

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

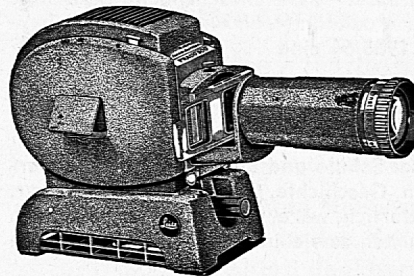
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

DENZ

Clichés

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 51



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO

Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

Jazzgitarren
118.- 145.- 185.- 220.-
Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

M

MUSIK BESTEN

Schulblatt Inserate

sind gute Berater



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telefon 031 - 65 55 96



Total Ausverkauf
20-30 % Rabatt

Oelgemälde
Stiche
Radierungen
Lithos
Aquarelle

Kunsthandlung
Einrahmungsgeschäft
Hch. Bärtschiger
Bundesgasse 18 Bern
Tel. 30192

INHALT - SOMMAIRE

Ernteglück.....	327	Schweizerische Tagung für Schulturnen 1961.....	332	Buchbesprechungen.....	337
8. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler.....	327	Die Schwarze Liste.....	333	Neue Bücher.....	339
Der Sowjetmensch und seine Schule.....	327	Eine Schattenseite der Hochkonjunktur.....	334	L'Ecole normale des instituteurs et le 250 ^e anniversaire de J.-J. Rousseau.....	339
Schule - Weltgeschehen.....	329	† Hans Bratschi.....	334	La fatigue de l'écolier.....	340
Was tun unsere Primarschüler nach Schulaustritt?.....	329	† Ernst Grossmann.....	335	Noyau d'un musée portatif.....	342
Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein.....	330	Aus dem Bernischen Lehrerverein.....	335	Divers.....	343
		Fortbildungs- und Kurswesen.....	335	Bibliographie.....	344

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 28. August, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung *Wandern, 25 Jahre Berner Wanderwege*, geöffnet vom 4. Juli bis 27. Oktober. Besuchszeiten Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und von 14.00 bis 17.00. Sonntag und Montag geschlossen. Besondere Führungen auf Anfrage beim Sekretariat der Berner Wanderwege, Bern, Nordring 10a, Telefon 031 - 42 37 66.

Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zeichenkurs Caran d'Ache mit Herrn H. Schiffmann, Bern, Mittwoch, 29. August, 14.00, im Gotthelf-Schulhaus Burgdorf: 1. Kursnachmittag.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 30. August, 17.00, im gewohnten Lokal. Wir bitten um pünktlichen Probenbesuch.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 30. August, 16.15-18.15, Gesamtchor im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 28. August, punkt 17.30, Theater Langenthal.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, 30. August, 16.45, Aula des Seminars. Wir singen das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen und spielen jeden Montag von 17.15 bis 19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf. 27. August, Herren: Fussball, Damen: Springseil. Badzeug mitnehmen.

Freilicht-Aufführungen vor Schloss Schadau Thun. Scapins Schelmenstreich, von Molière am 25., 28. und 30. August und 1. September je 20.15. Vorverkauf Papeterie A. Schär, Bahnhofstrasse, Thun. (Ausführende: Schloss-Spiele Spiez.)

An der Realschule Binningen bei Basel - Basellandschaftliche Realschule mit angegliederter progymnasialer Abteilung (6. bis und mit 9. Schuljahr) - wird auf Beginn des Schuljahres 1963/64 eine

neue Lehrstelle

geschaffen. Sie ist die 19. an dieser Schule und umfasst vor allem Unterricht in der Fächergruppe Deutsch, Geschichte, Geographie; wünschbar, wenn auch nicht unbedingt erforderlich, wäre, wenn die Lehrkraft auch Unterricht im Zeichnen und Turnen sowie im Französischen erteilen könnte.

Die Gemeinde Binningen ist für ihre sehr angenehmen Schulverhältnisse bekannt.

Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.

Besoldung inklusive Teuerungs- und Ortszulage gegenwärtig **Fr. 16 352.80 bis Fr. 21 762.40.** Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 360.- pro Jahr und Kind, sowie eine Haushaltszulage von Fr. 360.- pro Jahr.

Freifach- und Überstunden werden zusätzlich honoriert.

Handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis **27. August 1962** der **Realschulpflege Binningen BL** einzureichen.

P. S.: Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Am Heilpädagogischen Tagesheim Interlaken (Externat) ist, wegen Verheiratung der bisherigen Beamtin, auf 1. November oder nach Vereinbarung, die Stelle der

Heimleiterin

neu zu besetzen.

Angenehme Arbeitsverhältnisse.

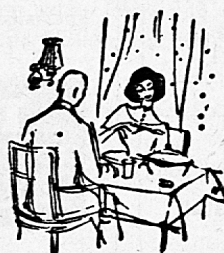
Erfordernis: Heilpädagogische Schulung und Praxis.

Offerten mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsident, Herrn Gemeinderat Ad. Jungen, Alpenstr. 36 b, Interlaken, Tel. 036 - 2 17 64.

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wenn Sie an den **Rheinfall** kommen, empfehlen wir uns besonders für die Verpflegung und die Beherbergung Ihrer Klasse.

Separates **Touristenhaus** mit Pritschenlager für 50 Personen.
Telephon 053 - 5 14 90



Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen empfehlen sich bestens:

RANDENBURG
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053 - 5 34 51

GLOCKE
Herrenacker, Telephon 053 - 5 48 18

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Ernteglück

Von Emil Hügli

*Gezirp unzähliger Zikaden
und Sensenblinken auf dem Feld;
das goldne Korn fiel hin in Schwaden,
und immer neues sinkt und fällt.*

*Und mitten durch des Sommers Segen,
die Heuergabel in der Hand,
da geht gemach auf schmalen Wegen
die Bäuerinmutter still durchs Land.*

*Sie überblickt die stolzen Garben,
die schon gebunden sind – ein Heer! –,
denkt auch der Aehren, die verdarben,
und plötzlich wird das Herz ihr schwer ...*

*Das jüngste Kindlein, ach, gestorben!
Kaum dass es sah das Licht der Welt,
ward ihr die holde Frucht verdorben,
vom grausen Schnitter Tod gefällt ...*

*Ja, damals: Eine kranke Aehre
erfasste blindlings ihre Hand,
doch vorhin lauter goldne, schwere,
gesund, verschont vom «schwarzen Brand».*

*Nun wieder schreitet, neu gesegnet,
sie heute durch die sonn'ge Flur,
und wie sie Mahd auf Mahd begegnet,
verlöscht des alten Leides Spur.*

*Und Hoffnungshauch weht ihr entgegen:
«Sieh vorwärts, Mutter, nicht zurück!»
Da lächelt sie bei all dem Segen,
nun selbst erfüllt von Ernteglück.*

Bernischer Lehrerverein
Pädagogische Kommission

8. Lehrerfortbildungskurs im Schloss Münchenwiler

8. bis 13. Oktober 1962

Thema: *Probleme des Atomzeitalters*

Hauptreferenten: Dr. Fritz Schwarzenbach, Biologe,
Wädenswil, Dr. Gerhart Wagner, Sektionschef für
Strahlenschutz am Eidg. Gesundheitsamt, Ittigen/
Bern.

Weiter werden mitarbeiten: Prof. Dr. Max Geiger,
Sissach/Basel (Theologe), PD. Dr. Heinz Schilt, Gym-
nasiallehrer, Biel, Oberstdivisionär Hans Eichin,

Bern, Dr. Hans Fleig, Redaktor, Zürich, Peter
Weyermann, dipl. Ing. ETH, Eidg. Institut für Reak-
torenforschung, Würenlingen.

Wir laden Kolleginnen und Kollegen aller Schul-
stufen zu diesem Kurs freundlich ein. Er wird so ge-
staltet werden, dass ihm alle interessierten Mitglieder
auch ohne fachliche Vorbildung zu folgen vermögen.
Gerade die Aufgabe, Nichtfachleuten in sachlicher und
allgemeinverständlicher Weise eine Einführung in den
weiten Fragenkreis zu bieten, ist ein Hauptanliegen der
Kursleitung und der Referenten. Wir möchten darum
allgemein, aber besonders auch die Kolleginnen ermun-
tern, sich durch das Thema nicht von der Teilnahme am
Kurs abhalten zu lassen.

Das Kursgeld (alles inbegriffen) beträgt für Mitglie-
der des BLV Fr. 47.–; für Nichtmitglieder Fr. 67.–.

Anmeldungen sind bis 15. September 1962 an das
Sekretariat des BLV, Brunnengasse 16, Bern, zu richten.

Die Pädagogische Kommission

Blick über die Grenze

Der Sowjetmensch und seine Schule

III¹⁾

Wie steht heute das russische Volk zu seiner Schule?

Volpicelli und Mehnert beantworten diese Frage mehr
zwischen als in den Zeilen. Sie stimmen darin überein,
dass die Eltern dankbar sind für die Entlastung, die sie
den Kindergärten und der Schule verdanken. Es be-
steht auch kein Zweifel, dass die Anleitung zu gutem
Benehmen, dass Wissensvermittlung, Willensbildung und
Übung des Könnens geschätzt werden. Was sagt aber
das Volk zu dem ausgesprochenen Zentralismus und zu
der wuchernden Bürokratie, wie sie in Russland auch
dem Schulwesen eigen sind? Tieferes Verständnis für
voraussetzungslose Forschung und kritische Haltung
kann dem einfachen Manne nicht zugemutet werden;
aber wird er nicht stutzig, wenn heute verdammt wird,
was gestern unbedingte Geltung hatte, wenn Lehr-
weise und erzieherische Grundsätze mit dem Auf- und
Abtreten der politischen Tonangeber wechseln? Wohl
geschieht dies manchmal im guten Sinn, wie Volpicelli
am Vergleich neuerer Schulbücher mit einer Partei-
geschichte aus der Stalinzeit dartut; aber es gewinnt
eben doch auch im Schulwesen die Politik immer wieder
das Übergewicht. Volpicelli zieht daraus den Schluss, in
der Schule dürfe sich das Kind den Wissensstoff nur an-
eignen; das Studium soll seine Persönlichkeit nur prägen,
nicht sie bilden. Es ist ein Studium, «das nicht in Frei-

¹⁾ I. und II. siehe Nrn. 18 und 19/20.

heit wirken kann». Was merkt der Russe davon, und wie verhält er sich dazu?

Eines scheint sicher zu sein: Mit den Lehrern ist er nicht zufrieden. Volpicelli ist der Ansicht, die Unzufriedenheit sei berechtigt. Er sieht den Hauptgrund des Versagens der Lehrer darin, dass ihre unkritische Bildung sie zwar zu geschickten Propagandisten, aber nicht zu wirksamen Erziehern macht. Eingehend äussert er sich dann über die Ratlosigkeit, die hinsichtlich des Unterrichts in den Landschulen besteht, in denen immer noch der grösste Teil der Schüler im ganzen Lande unterrichtet wird. In den letzten Jahren fanden offenbar die heftigsten Auseinandersetzungen statt über die Frage, ob in diesen Schulen die Allgemeinbildung oder die Abrichtung der Kinder auf ihre späteren Pflichten als Arbeiter der Kolchosen, der Sowkosen und der Traktorenstationen den Vorrang haben solle. Es meldeten sich auch Stimmen zum Wort, welche eine Berücksichtigung der örtlichen Verschiedenheiten in dem weiten russischen Reiche und für die Kinder der Nomaden, der Viehzüchter und der Ackerbauer einen besonderen Unterricht vorschlugen. Schliesslich wollte man, wie dies bei grossaufgezogenen, staatlich beschirmten Erneuerungsbewegungen, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, oft geschieht, allen Wünschen auf einmal Genüge tun: «Wenn man den Allgemeinbildungs-Charakter der Landschule bewahre, ohne aus ihr eine Berufsschule zu machen, ... müsse man trotzdem eine umfassende Verbindung zwischen der Landschule und dem Leben, zwischen dem Studium und den Interessen des kollektivierte Landes verwirklichen.» So hiess es 1947 in einer führenden Zeitschrift. Es ist nicht anzunehmen, dass die Quadratur dieses Zirkels seither gefunden worden wäre. Die Aufgabe lässt sich weder politisch, noch zentralistisch, noch technisch lösen, und das Unbehagen über die Mängel und das Versagen vor allem der russischen Landschulen wird auch im letzten Jahrzehnt nicht verschwunden sein und von der Bevölkerung mit Missbehagen gespürt werden.


Volpicelli gibt am Schluss seines Buches auch Einblick in die Ratlosigkeit der im Erziehungswesen führenden Persönlichkeiten und der höchsten Schulbehörden. Trotz des grossartigen und bewundernswerten äusseren Ausbaus des Schulwesens befriedigt etwas nicht. Diese Beunruhigung entspringt nicht etwa der bewussten Ausschaltung der westlichen Abirrungen in das Gebiet des Glaubens, des Jenseitigen und Unbeweisbaren. Ein Einbeziehen dieser und verwandter Gebiete in Erziehung und Unterricht darf öffentlich in Russland niemand mehr vertreten. Alles ist ausgerichtet auf das Sichtbare,

Greifbare, Erkennbare, Beweisbare und Nützliche, zusammengefasst in den Begriff «polytechnische Bildung». Durch sie soll jeder Mensch werden, was ihm allein Wert gibt, ein tüchtiger Arbeiter im kommunistischen Weinberg. Und siehe da, in dieses nach allen Regeln der Wissenschaft hergerichtete Präparat ist schon ein alter Spaltpilz eingedrungen in der Gestalt der Frage: Ist dem Unterricht, insbesondere dem der mittleren und höheren Schulen, aufgetragen, eine allgemeine oder eine spezielle Bildung zu vermitteln? Also auf höherer Ebene eine ähnliche Sorge wie bei den Landschulen. Man kann auch fragen: Gibt es ein Allgemeinmenschliches, das zuerst und ausgiebig, wenn auch in Anpassung an äussere Umstände und an die Anlage des Zöglings, geweckt und zur Entfaltung gebracht werden muss, oder gilt es, so früh als möglich in Erziehung und Unterricht ein Berufsziel ins Auge zu fassen? An diesem Problem laboriert nach Volpicelli gegenwärtig die russische Pädagogik herum, vielleicht ohne zu merken, dass sich in ihm die Keime einer gefährlichen Revolte verbergen. Mehnert zeigt, dass ähnliche Fragen und Zweifel auch im breiten Volke schwelen. Er tut dies in dem besonders wertvollen Abschnitt seines Buches, den er betitelt hat: «Nicht vom Brot allein...». Es ist wohl so, dass nach den siegreich bestandenen Gefahren der Kriege und des Umsturzes eine geistige Leere entstanden ist, unter der vor allem die Jungen und Jüngsten leiden. Der Politik müssen sie sich enthalten, oder sie sind ihrer überdrüssig, und der zunehmende Wohlstand sättigt ihren Geist nicht. So suchen sie auszubrechen in die ihnen verbotenen Gefilde geistiger Freiheit und beginnen, vielleicht in gefährlicher Weise, wider den Stachel zu lücken, nicht zuletzt auf dem von der Politik doch einigermaßen geschiedenen Gebiete der Erziehung und Bildung.

Einige Folgerungen

Die beiden erwähnten Bücher von Volpicelli und Mehnert regen dazu an, die kommunistischen Erziehungs- und Schulverhältnisse Russlands mit den schweizerischen oder auch mit denen anderer Staaten zu vergleichen. Es wäre dabei Verblendung und Torheit, die Erfolge und die gewaltigen Leistungen der Russen nicht sehen zu wollen, dafür aber die des Westens zu überschätzen, oder auch, die Augen zu verschliessen vor den zeitbedingten gemeinsamen Fehlentwicklungen. Eine solche ist die in vielen Staaten sich verstärkende Gleichrichtung der Erziehungsgrundsätze und Lehrweisen und die Bürokratisierung des Bildungs- und Schulwesens. Die Ursache liegt überall in der einseitigen, in Russland besonders stark ausgeprägten Anpassung von Erziehung und Unterricht an die politischen und wirtschaftlichen Ziele des Staates. Familien- und Schulerziehung und die ganze Schularbeit werden bestimmt durch Nützlichkeitsabwägungen und gewertet nach dem messbaren Erfolg. Eine Wendung zum Besseren ist nur möglich, wenn erzieherische und unterrichtliche Zielsetzung und Wertung wieder vom heranwachsenden Menschen, und nicht vom Stoff und vom gewünschten Leistungsmass aus erfolgen.

Dank des neu aufgebauten und gewaltig erweiterten öffentlichen Schulwesens haben sich die Russen innerhalb von knapp fünfzig Jahren in der Verwertung ihrer unerschöpflichen Naturschätze, in der Ausnützung



BOLLY-2-Kragen-Patent-Hemden
in Grössen 35-48

chemiserie
Hemden-Gravatten-Spezialgeschäft

INTERLAKEN: Bahnhofstrasse
BERN: Neuengasse 7
THUN: Unterbälliz 14

menschlicher und technischer Arbeitskraft und in der naturwissenschaftlich-technischen Forschung an vor-derste Stelle gearbeitet. Dagegen zeichnen sich inner-politisch auch schwerste Misserfolge ab; denn auch im chaotischen Wachstum der Städte und der Zersetzung des leistungsfähigen Bauerntums marschieren sie an der Spitze. Die übrige Welt schwenkt freilich in dieselbe Marschrichtung ein, und überall sollen Schule und Er-ziehung dabei Helfersdienste leisten. Hier nützen keine halben Massnahmen. Das bedeutet für die Erziehung, dass die Familie, und für die Schule, dass die Ge-meinden, vor allem die Landgemeinden, wieder die Orte des entscheidenden Geschehens werden.

Von ausschlaggebender Bedeutung in Erziehung und Unterricht ist die rechte Verteilung der Verantwortung. In jeder autoritären Ordnung, nicht nur in Russland, liegt die Verantwortung für die Erziehung bei der Spitze, während sie in einer freien Gesellschaft verteilt an der Basis, also bei den Bürgern, den Eltern, sein sollte, die für die Schule bei den Lehrern und bei der Gemeinde. Steht es dort gut, so werden auch die Gesetze weder schlecht noch wortreich. Und, was für Erziehung und Bildung besonders förderlich ist, sie haben Dauer und weichen neuer Ordnung erst, wenn sie in Versuchen erprobt und wohl begründet ist.

Erstrebenswerte Güter für die Einzelstaaten und für die Staatengemeinschaft sind Friede, Freiheit und Ge-deihen. Ein Idealzustand bestünde, wenn sie in einem dauernden Gleichgewicht erhalten werden könnten. In der wirklichen Welt aber muss dieses Gleichgewicht immer gesucht und erkämpft werden. Dem reifen Men-schen ist aufgetragen, in diesem Kampfe seine Opfer zu bringen. Die kommunistischen Staatslenker geben vor, ihre Völker dazu erziehen zu wollen, dem Wohl-stand für alle und dem vollen sozialen Ausgleich zuzu-streben; sie täuschen dabei Friedensliebe vor und nennen ihre Gewaltherrschaft Volksfreiheit. Es ist unmöglich, dass sie sich dieser Täuschung nicht bewusst sind. Eine verlogene Erziehung und ein auf offensichtlichen Wider-sprüchen und grober Täuschung aufgebauter Unterricht heben sich selbst auf. Mächte, die auf solcher Grundlage ruhen, können sich nur mit dem Mittel der Gewalt be-haupten. Wer ihr trotzen, die Freiheit erhalten, den Frieden schützen und für ein wahres menschliches Ge-deihen sich einsetzen will, der wird auch darauf achten müssen, Irrwege der Erziehung und Schulung zu ver-lassen, wenn er sie selber geht, oder zu meiden, wenn er grosse und mächtige Völker des Ostens oder Westens sie gehen sieht.

Aus den erwähnten und benutzten Büchern wird der aufmerksame Leser Zuversicht und Selbstvertrauen schöpfen und dazu den Mut zum Widerstand gegen die grossen Walzen – nicht nur die kommunistischen –, die auch in Erziehung und Schule alles vereinfachen, platt drücken und gleich machen wollen. Karl Wyss



Schule – Weltgeschehen

**Kommunistische Weltherrschaft – unverrückbares Ziel;
«friedliche Koexistenz» – bewusste Lüge zur
Verschleierung**

Immer noch gibt es Optimisten, die auf das Schlag-wort «Koexistenz» hereinfallen: Friedensschalmeien und Besuchsdiplomatie tragen tatsächlich die beabsichtig-ten faulen Früchte. Wenn auch die kommunistische Partei ihren Staat und ihre Streitkräfte der freien Welt gegenüber sich zuzeiten friedfertig posieren lässt – sie, die Partei, hält sich unbekümmert um taktische List und wechselnde Scheinmanöver an die Grundsätze ihrer imperialistischen Zielsetzung: Weltherrschaft.

«Der Bolschewismus verfolgt die Ziele der Weltrevolu-tion. Wir haben nie daraus ein Geheimnis gemacht, dass unsere Revolution nur ein Anfang ist, dass sie nur dann siegreich zu Ende geführt werden kann, wenn wir in der ganzen Welt die gleiche Flamme der Revolution entzünden.»

Lenin, Bd. 30, 4. Aufl. S. 357

«Solange der internationale Imperialismus noch einen Teil der Welt beherrscht, kann der Kampf gegen die bourgeoise Ideologie nicht nachlassen... Es kann aber zwischen der sozialistischen und der bourgeoisen Ideologie keinen Kompromiss geben.»

«Lupta de clasa» (= Klassenkampf), Bukarest

«Wir werden damit beginnen, die theatralischste Frie-densbewegung zu entfachen, die jemals existiert hat. Es wird elektrisierende Vorschläge und ausserordentliche Zugeständnisse unsererseits geben. Die kapitalistischen Länder, dumm und dekadent, wie sie sind, werden begei-tert sein, an ihrer eigenen Zerstörung mitzuwirken. Sie werden auf den Leim der sich bietenden Gelegenheit neuer ‚Freundschaft‘ kriechen. Und sobald sich ihr Schutzgürtel entblösst, werden w i r sie mit unserer geballten Faust zerschmettern!»

Manuiskij 1931 auf dem Kongress der Komintern

Ein bedeutsam-offenes Wort, allen Lauen und Naiv-lingen ins Stammbuch! SO.

Was tun unsere Primarschüler nach Schulaustritt?

Zwei Umfragen

I.

Eine in den oberländischen Primarschul-Inspektorats-kreisen durchgeführte Erhebung gibt Aufschluss darüber, was die im Frühjahr 1962 aus der Primarschule aus-tretenden 1040 Knaben tun werden.

547 Knaben (52,6%) treten sofort eine Berufslehre an. 307 Knaben (29,5%) haben die Absicht, später (z. B. nach dem Welschlandjahr) ebenfalls noch in eine Lehre zu treten.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

156 Knaben (15%) wollen dauernd in der Landwirtschaft verbleiben. Nur

30 Knaben (2,9%) sind ohne Berufslehre und Berufsziel.

Die Erhebung zeigt, dass sich über vier Fünftel aller Primarschüler einer Berufslehre zuwenden und ein knapper Sechstel die bauerliche Berufsarbeit wählt.

G. Beyeler, Unterseen

II.

In allen Primaroberschulen der Amtsbezirke Schwarzenburg und Seftigen wurde im Frühjahr 1962 eine Erhebung über das Berufsziel der austretenden Knaben durchgeführt. Wieviele Schüler wenden sich einer Berufslehre zu, wieviele bleiben in der Landwirtschaft, wieviele können sich weder für das eine noch für das andere entschliessen?

Das Ergebnis der Umfrage ist folgendes:

	Schwarzenburg	Seftigen
Zahl der austretenden Knaben	74 (100%)	171 (100%)
Eine Berufslehre treten sofort an	28 (38%)	95 (55%)
Eine Berufslehre beabsichtigen später anzutreten, z. B. nach einem Welschlandjahr	23 (31%)	32 (19%)
In der Landwirtschaft wollen dauernd bleiben	19 (26%)	37 (22%)
Ohne Beruf werden voraussichtlich bleiben	4 (5%)	7 (4%)

Aus diesen Zahlen geht hervor, dass im Schwarzenburgerland von 100 Primarschülern 69 eine Berufslehre angetreten haben oder antreten werden; im Amt Seftigen sind es 74. Ihre Lebensaufgabe erblicken 26 (22%) auf dem väterlichen Bauernbetrieb. Ohne eigentlichen Beruf bleiben bloss 5 (4%). In ausgesprochen ländlichen Gegenden wenden sich also $\frac{7}{10}$ bis $\frac{3}{4}$ aller austretenden Knaben einem gelernten Beruf zu; in den Schulen der Gemeinde Thun sind es 95%. Das beweist, dass die bernische Primarschule sehr wohl imstande ist, ihren Schülern das Tor zu einem geachteten Beruf zu öffnen. Der geplante und bereits im Gang befindliche Ausbau der Primaroberstufe wird diese Türe noch weiter auftun.

F. Bürki, Bern

Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein

*Delegiertenversammlung in Weggis,
Jahrestagung in Luzern, 26. und 27. Mai 1962*

Die Luzerner Arbeitslehrerinnen luden in freundschaftlicher Art ihre Schweizerkolleginnen in die Leuchtenstadt ein. Ein später kalter Frühlingstag rief einen umso wärmern Empfang.

In einstündiger Fahrt glitt das für den Verein gecharterte Schiff über den See, wendete vor Küssnacht, um den Versammlungsort: Weggis anzusteuern. Am lieblichen Gestade duftete es allenthalben nach Frühling. Als die Zentralpräsidentin Frau I. Räber-Herzig, Burgdorf die erste Rosenknospe und aus Kinderhand

einen Flieder-Tulpenstrauß entgegen nehmen durfte, die in Luzerner Tracht so hübsch gewandeten Kinder «Vo Luzärn gäge Wäggis zue» sangen zum Willkomm, da wussten alle den festlichen Auftakt zur Tagung zu würdigen.

Im gediegenen Saal des Hotel Schweizerhof mit der bemalten und beschnitzten Decke fanden sich die Delegierten in grosser Zahl ein. Über die Mittagsstunden hatte der Zentralvorstand des SALV vorgängig in der «Bäckerstube» von Luzern getagt.

Die Zentralpräsidentin eröffnete die 48. Delegiertenversammlung. Festlich gekleidet und festlich gestimmt waren die Delegierten fast vollzählig erschienen.

Zum feierlichen Beginn spielten Musiker aus Luzern drei Sätze aus einem Streichquartett von Mozart.

Die Präsidentin der Gastsektion, Frau Kunz, begrüßte die Versammlung, und Frau Räber, als Zentralpräsidentin des SALV, hatte die Freude, folgende Gäste zu begrüßen:

Fräulein Margrit Erni, Erziehungsrätin des Kantons Luzern

Fräulein Alice Bucher, Kantonale Inspektorin für Handarbeit

Fräulein Josephine Helfenstein, Kantonale Inspektorin für Hauswirtschaft

Fräulein Wyss, Vertreterin von Frau Marbacher, Präsidentin des Hauswirtschaftslehrerinnen-Vereins (LU).

Aus den Eröffnungsworten der Zentralpräsidentin entnehmen wir:

«Dürfen wir es nicht als grosses Geschenk auffassen, wenn wir uns in dieser spannungsgeladenen, angsterfüllten Zeit zusammenfinden dürfen zu gemeinsamer Rückschau und zu zuversichtlichem Planen für die Zukunft? Wie viel Arbeit, Sorge, Freude und Leid umschliesst der Rhythmus eines Jahresablaufes! Rilke gestand: «Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: Geduld ist alles.»

Erfahren nicht auch wir immer wieder die Wahrheit dieses Wortes im Schulalltag wie im Vereinsleben? Treten wir freudig und tatbereit an die Aufgaben heran, die jeder Tag für uns bereit hält, auch der heutige.»

Statutengemäss wurden die Traktanden Punkt für Punkt besprochen. Als Stimmenzählerinnen amtierten Fräulein Imfeld und Fräulein Fuchs.

1. Nach dem Appell der Delegierten las die Sekretärin Frau Gigon, Utzenstorf,

2. das sehr ausführliche Protokoll. Die Gedanken schweiften geniesserisch zurück nach Romanshorn, doch, ohne sie dort verweilen zu lassen, rief der darauffolgende

3. Rechnungsbericht sie zur Aufmerksamkeit zurück. Die Präsidentin liess das Protokoll genehmigen und stattete der emsigen Schreiberin den verdienten Dank ab. Den Antrag, den Delegierten in Zukunft das Protokoll zuzustellen, eventuell in der SALZ erscheinen zu lassen, wird der Zentralvorstand beraten. Fräulein Germann, St. Gallen, Kassierin, gab unter Hinweis auf die in der Mainummer erschienenen Abrechnungen noch einige Erläuterungen. Der Jahresbeitrag ist sehr niedrig gehalten. Die lang-

jährige äusserst gewissenhafte Kassierin geniesst das volle Vertrauen des Vereins, ist sie doch «Kassierin aus Leidenschaft», wie Frau Räber sagte. Wenn dies Jahr die Ausgaben um Fr. 1128.40 höher standen als die Einnahmen, ist der Rückschlag durch Ausgaben für die SALZ bedingt.

4. *Die Jahresberichte* der vier Institutionen: Sammelstelle für Materialkunde, Altersfürsorge, Vereinigung der Lehrkräfte an Arbeitslehrerinnenseminarien und Schweizerische Arbeitslehrerinnen-Zeitung wurden mit Dank entgegengenommen. Da sie in unserem Fachblatt erscheinen, erübrigt es sich, hier darauf einzugehen.

Der Bericht der Redaktorin der SALZ begegnete allgemeinem Interesse. Auf Fragen von Delegierten wurde der vom Zentralvorstand und der Redaktionskommission einstimmig gefasste Beschluss zur Vertragskündigung begründet. Eine von unserem Advokaten verfasste Übersicht über die Rechtslage wurde verlesen. Nach gewalteter Diskussion sprach Fräulein Hettich, Kantonale Arbeitsschul-Inspektorin und Schulleitein, Zürich, dem Zentralvorstand das Vertrauen aus, und die Stimmberechtigten billigten sein Vorgehen. Die Zentralpräsidentin gab der Hoffnung Ausdruck, die Abonnentinnen der SALZ werden ihrem Fachblatt solidarisch die Treue halten. Die *Sammelstelle für Materialkunde* ist verwaist. Frau Walther-Erne hat sie während 9 Jahren betreut. Das ganze Inventar wurde von Ortschwaben nach Rhäzüns verfrachtet und wird wieder von einer Bündnerin verwaltet werden: *Frau Rösli Caviezel-Bieler, Rhäzüns*. Die Zentralpräsidentin dankt der abwesenden Frau Walther für ihr Wirken.

5. *Wahl eines Mitgliedes in die Redaktionskommission* der SALZ.

Nach vielen Jahren der Mitgliedschaft und Tätigkeit als Aktuarin verlässt *Fräulein Klara Dietz, Herisau*, die Redaktionskommission. Frau Räber verdankt der geistig regsamen Thurgauerin ihre wertvolle Mitarbeit. Der Kanton Freiburg kommt erneut an die Reihe, ein Mitglied zu stellen. Vorgeschlagen und ohne weitere Vorschläge gewählt, wird: *Fräulein Elisabeth Benninger, Salvenach*.

6. *Arbeitsprogramm*. Von Kolleginnen empfohlen wurden Fortbildungskurse über Batik oder eine Wiederholung des Kurses von Frau Studienrätin Traute Mücke. Wenn solche Kurse mehr der eigenen Weiterbildung dienen, findet Fräulein H. Nebiker, Baselland, Inspektorin, es als richtig, Kenntnisse zu «hamstern». In diesem Sinne wirbt Frau Cattaruzza für die ausgedachte Reise nach nordischen Zentren der Webkunst wie Stockholm. Reisen und Weben lernen – wen würde es nicht danach gelüste?

7. *Das Bestimmen des nächsten Versammlungsortes*. Fräulein Nebiker stellt das *Baselland* in Aussicht, vorläufig ohne Beschluss des Vorstandes. Die definitive Zusage wird mit Freude erwartet.

8. *Verschiedenes*. Durch Zuwachs von 90 Arbeitslehrerinnen ist die Mitgliederzahl des SALV auf 3462 gestiegen. *Fräulein M. L. Dubrit, Vizepräsidentin des SALV*, verdankt mit einführenden Worten das

nimmermüde segensreiche Wirken von Frau Räber. Pflichtgetreu und mit unnachahmlichem Charme setzt sie sich jahraus, jahrein für die Interessen des grossen Berufsverbandes ein. Auch *Frau Kunz, Präsidentin der Sektion Luzern*, findet freundschaftliche Worte der Verbundenheit mit dem SALV. Die Zentralpräsidentin gibt einen grossen Teil des Dankes an Frau Kunz weiter, ist es doch ihr und ihrem Mitarbeiterinnenstab gelungen, die beiden Anlässe: Delegiertenversammlung und Tagung so prächtig zu organisieren, dass sie für alle zum bleibenden Genuss werden.

Dem *Kurverein Weggis* gebührt für seinen grosszügigen Willkommensgruss herzlicher Dank, lud er doch die Tagenden zu einem Apéritif ein, und ebenso gehört unser Dank der *Gemeinde Weggis*, die später, bevor das letzte Schmunzeln oder Lächeln zu den Einfällen der Luzerner Spielleute über die Gesichter huschte, Kaffee und Liqueurs stiftete. Das duftige Schirmchen auf jedem Tischplatz, die Blumendekorationen mit den «Rigirollen» waren weitere liebe Aufmerksamkeiten. Die humorvolle Tischrede von *Herrn Schulinspektor Hess, Luzern*, fügte sich belebend in den Lauf der schnell enteilenden Stunden ein.

«Roti Rösli im Carte»

und andere Sketches, dargeboten von den «Luzärner Spiellüüt», sorgten für unbeschwerte, fröhliche Stimmung. Wir verabschiedeten uns von dem hellerleuchteten Kurort, wo wir soviel Liebesswürdigkeit hatten erfahren dürfen, um mit der stolzen «Rigi» zu beinahe nachtschlafender Zeit die noch wache Fremdenstadt Luzern zu erreichen. Die ehrwürdigen Stadttürme, feenhaft beleuchtet, standen hoch über dem dunklen See und der sprudelnden Silberfontäne im Verkehrsgewirr.

Schweizerische Tagung in Luzern

Im Hotel Union fanden sich am Sonntag-Vormittag die Gäste, die Delegierten und Mitglieder aus Nah und Fern in hellen Scharen ein. Seminaristinnen des Institutes Baldegg erfreuten mit einem Liedervortrag «Stadt Luzern» die stattliche Festgemeinde, die auf den Sonntag hin eine erhebliche Zahl von Zuzüglern erhalten hatte. Die Zentralpräsidentin, Frau I. Räber, übernahm die Leitung der Tagung. Frau Elisabeth Kunz entbot den Willkommensgruss der Gastsektion und Stadt Luzern. Frau Räber begrüßte die anwesenden Gäste und die grosse Vereinsfamilie, verdankte mit herzlichen Worten den Veranstalterinnen:

Frau Elisabeth Kunz
Fräulein A. Bucher, Inspektorin
Fräulein M. Koch, Aktuarin

das gediegen gestaltete Tagungsprogramm.

An Gästen waren anwesend:

Herr Dr. Rogger, Schultheiss und Erziehungsdirektor des Kt. Luzern

Herr Rektor Dr. P. Fässler, Vertreter von Herrn P. Kopp, Stadtpräsident und Schuldirektor

Herr Schulvorsteher P. Räber, Burgdorf

Frau Dr. Lotti Ruckstuhl, vom Schweiz. Verein für Frauenstimmrecht

Fräulein Magda Werder, St. Gallen, vom Schweiz. Lehrerinnenverein

Fräulein Emma Graf, Luzern, vom Schweiz. Verein für Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen

Fräulein Erika Maier, Bern, vom Schweiz. Kindergartenverein

Frau Frey-Ottinger, Kriens, vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein

die schon erwähnten Damen, Fräulein M. Erni, Fräulein A. Bucher, Fräulein J. Helfenstein und weitere Gäste.

Aus dem *Jahresbericht* der Präsidentin vernehmen wir von dem beglückenden Wirken der Arbeitslehrerin in Unterricht und Kursen, und wir ahnen es: sechs Vorstands- und mehrere Bürositzungen, nebst einer Delegiertenversammlung, verraten ein grosses Mass an Arbeit und selbstlosem Dienen.

Frau Räber durfte nun Herrn Dr. A. Reinle begrüßen, der als gewiegter Kunstkennner auf dem Bildschirm prächtige Aufnahmen von Bauten in ihrer unvergänglichen architektonischen Schönheit erstehen liess und uns durch seine interessanten Erklärungen die Augen öffnete für die mannigfaltigen Kunstschatze aus mittelalterlicher Zeit. Der barocke Prunk erstrahlte in Kirchen, Burgbauten, Zunft- und Patrizierhäusern. Herr Dr. Reinle liess *Détail* um *Détail* aufleuchten, und in der kurzen Zeit von 1½ Stunden folgten wir beglückt den Ausführungen über diese Kunstreise, die auch zu den aufgespürten Kunstschatzen der Maler, Kunstschlosser, der Goldschmiede und Teppichwirker führte. Das Erziehungsdepartement von Luzern legte uns sinnigerweise ein Heimatbuch in die Hand, als glücklich gehegtes Geschenk: «Luzerner Volkskunst», verfasst von Dr. A. Reinle.

Die Zentralpräsidentin verdankte dem Referenten das Erlebnis seines Lichtbildervortrages «Die Kunst im Kanton Luzern» auf das herzlichste.

Im Hotel Union

wurde darauf ein leckeres Mal aufgetischt, und die Seminaristinnen von Baldegg tanzten einen hübschen Trachtenreigen.

Der Schultheiss des Standes Luzern, Herr Dr. H. Rogger, begrüßte die Arbeitslehrerinnen im Namen von Stadt und Kanton. Durch sein grosses Verständnis für unsern Beruf erntete er unsern Beifall. Die freundliche Ehrung war überdies von einem schönen Geldgeschenk des Kantons und der Stadt Luzern an die Sektion Luzern begleitet. Frau Räber dankte in deren Namen erfreut dafür. Aus den launigen Tischreden ging hervor, der hohe Gast vom Schulinspektorat, Herr Dr. Hess, habe sich in Weggis als Wolkenschieber betätigt, um uns den sonnigen Sonntag, der vereinzelt in die Serie grauer Tage fiel, für unsere Tagung zu beschern. Die Luzernerinnen erheiterten unser Gemüt des weitem mit einem originellen Kätzchen, das jedes Gedeck hütete, und die Firmen Lang und Cie., Reiden, und der Verlag Bucher AG Luzern beschenkten uns mit reichbebilderten Heften.

Hohenrain

In drei blauen Autocars begab sich die Reisegesellschaft der Tagenden in ¾-stündiger Fahrt nach Hohenrain. Unser Besuch galt nicht der ehemaligen Kommende

an der Durchgangsstrasse zum Gotthard mit dem mittelalterlichen Turm, sondern dem Juwel, das darin wie in einer Fassung liegt: den vier neuen Wohnpavillons der Anstalt.

In der Turnhalle empfing uns Herr Direktor Schönenberger und entwarf uns in einer Dreiteilung ein lebensnahes Bild von Hohenrain.

Der geschichtliche Rückblick gab Aufschluss über die Kommende = Pfründe eines geistlichen Ritterordens; das menschliche Problem des infirmen Kindes berührte uns zutiefst, und in den «Gedanken zur Heim-erziehung» wurden wir uns der hohen Aufgabe bewusst, die sich Hohenrain und sein Direktor gestellt haben.

Die aufgelockerte Bauweise: vier Pavillons zu je 4 Wohnungen erlaubt eine richtige Familienerziehung. Im anschliessenden Rundgang konnte man sich der frohen Wohnatmosphäre in den hellen sonnigen Zimmern zu 2-4 Betten, mit den lieben Dingen an der Wand, an die das Kind sich gerne kettet, nicht verschliessen.

Auf der Bühne

spielten diese Gehörlosen oder auch Schwachbegabten, Flöte und Gitarre, tanzten im Reigen. Wem rührte das Singen nicht ans Herz, wenn es so glockenhell erklang: «Wie schön ist die Welt! Wir wollen tanzen und springen». Sei es der Ballreigen der grazilen weissen Gestalten mit Blume in Haar und Gürtel, oder der Keulenreigen der gehörlosen grossen Knaben – die Pantomime der Kleinen, es war wie ein Wunder: diese Hingegebenheit, dieses Erfassen des Rhythmus, zu einer Musik, die sie nicht hören konnten... Der Engel der Geduld, in der Tracht einer Ordensschwester, gab mit Handzeichen Wegweisung.

Der Canon: «Der hat sein Leben am besten verbracht, der am meisten Menschen hat fröhlich gemacht», war wie ein Dank der Kinder an ihre mütterlichen-väterlichen Betreuer, die ihnen den Teil der geistigen Welt eröffnen, der ihnen sonst unrettbar verschlossen bliebe. Aufgewühlt und mit stillem Dank an das eigene Schicksal schied man von dieser Stätte des Glaubens, des Helfens, der selbstlosen Liebe.

Die Zentralpräsidentin Frau Räber durfte die reichhaltige Tagung mit der Gewissheit schliessen, Höhepunkte des Lebens erschlossen zu haben. Ihrem rastlosen Wirken und der gastgebenden Sektion Luzern sei unser aller wärmster Dank gesagt. A. S.

Schweizerische Tagung für Schulturnen 1961

Der Schweizerische Turnlehrerverein führt alle zwei Jahre Tagungen durch, wo in festlichem Rahmen Zeugnis einer bedeutenden pädagogischen Arbeit abgelegt wird, die sonst in Sommer- und Winterkursen, den kantonalen Verbänden und örtlichen Sektionen oder in der Publikation einer Fachzeitschrift für Schulturnen geleistet wird. Wohl kommen an solchen Tagungen Geselligkeit und Spielwettkämpfe zu ihrem Recht; ebenso wichtig für die Schule scheint uns die Kontaktnahme mit neuen Ideen, die eine Beurlaubung der Lehrerschaft für einen Samstagmorgen wohl rechtfertigen.

Der Lehrerturnverein Zürich lud anlässlich seines hundertjährigen Bestehens zur diesjährigen Tagung nach Zürich ein, einer vorzüglich vorbereiteten und durchgeführten Tagung, die auch sehr gut besucht war – über hundert Teilnehmer allein aus dem Kanton Bern. Die Geschichte des LTV Zürich, repräsentativ für die Tätigkeit der meisten Lehrerturnvereine in den vergangenen Jahrzehnten, zeichnet sich aus durch die Initiative und Tatkraft seiner Mitglieder in der Weiterbildung der Lehrerschaft, der Einführung neuer Geräte und Sportarten, im Bau von Turnanlagen, ganz besonders aber im Dienst der Öffentlichkeit und der Verbände. Die Turnlehrer waren das Salz der Turn- und Sportbewegung, bestätigte Stadtrat Baur, Vorsteher des Schulamtes, in seiner Dankadresse an den Jubilaren und die Gäste. Wir wünschen der heutigen Generation wieder einen Schuss avantgardistischer Unbekümmertheit, gepaart allerdings mit Ausdauer und Sachkenntnis; die Bereitschaft, in der Öffentlichkeit vermehrt mitzutun, was allerdings nicht ohne persönliche Opfer abgeht. Wichtige und dringliche Aufgaben harren der Lösung; wir gehen kaum fehl, wenn wir den gegenwärtigen Stand der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend kritisch beurteilen. Allgemeine Verweichlichung, Bewegungsscheu, Organ- und Haltungsschwäche kennzeichnen eine alarmierende Mangellage. Urbild und Maßstab des Gesunden sind in Gefahr!

Die Vorführungen des LTV Zürich in Schwimmen, Kraft- und rhythmischer Schulung verdienen unter diesem Gesichtspunkt eine besondere Würdigung. Sie sind wegweisend in bezug auf die Anforderungen an Organkraft, Form und Leistung. Insbesondere ist der im Zeitalter des Kindes oft missverstandene und verfälschte Begriff der Schulung wieder sauber erarbeitet worden: Besinnung auf die Grundlagen der Bewegung, ein unerbittliches Fortschreiten von Stufe zu Stufe zum Ziel, der sportlich oder tänzerisch brauchbaren Endform.

Schwimmen

Dr. E. Strupler *) zeigte mit verschiedenen Schwimmklassen den Aufbau des Anfängerschwimmens und -springens. Ziel: Rückencrawl, Brustgleichschlag, Kopfhocksprung und Salto vw. gehockt vom 1-m-Brett! Es fielen auf das lange, zähe Verweilen bei der Wassergewöhnung mit korrekter Schwimmlage, richtigem Eintauchen und entwickeltem Bewegungsgefühl im Wasser; dann aber das relativ rasche und leichte Fortschreiten bei der Erlernung der Schwimmarten und Sprünge. Der Schüler soll erzogen werden, von Anfang an genaue Formen zu erlernen; denn hier entstehen die ersten Bewegungsbilder. Ihre Klarheit und Eindringlichkeit bestimmen den weiteren Lernvorgang. Wir sind mit Dr. Strupler einverstanden, dass Schwimmen die Medizin gegen die genannten Zivilisationsschäden ist, sie muss aber angewendet werden. Das Ziel ist ein zusätz-

*) Siehe die Besprechung seiner Bücher «Natürliches Turnen» und «Fröhliches Turnen» in der gleichen Nummer, Seite 337.

lich zum Turnen erteilter Schwimmunterricht, wie ihn z. B. auch Bern seit mehr als zwanzig Jahren kennt, eine organisch gewachsene Form der geforderten täglichen Bewegungsstunde.

Kraftschulung und Leistungssteigerung

R. Baumberger zeigte Übungsreihen aus dem englischen Circuittraining, das sich für die Burschen der 3. und 4. Stufe eignet, ihren Willen anspornt und ihre Kräfte herausfordert. Für den guten Turnlehrer eine weitere Unterrichtsform, eine empfehlenswerte Korrektur der leider allzuvielen dürftigen Turnstunden durch diskrete Ausschaltung des Lehrers. Das Circuittraining vernachlässigt allerdings die Formschulung, es löst die Gemeinschaft in turnende Individuen auf: immerhin, anstrengungsbereite und leistungsfähige Einzelschüler.

Rhythmische Schulung

Hans Futter, Willi Gohl und Willi Gremlich zeigten mit Seminaristinnen und Seminaristen den mitturnenden Teilnehmern der Tagung und den zahlreichen zum Mitsingen ermunterten Zuschauern rhythmische Gestaltung von Liedern. Einfache Volkslieder und Kanons, wie sie zum Repertoire jeder Schulklasse gehören. Auch diesmal wurden beachtliche körperliche Leistungen verlangt; wir sahen nachher die Töchter müde, aber glücklich, alle andern Anwesenden begeistert. Man war sich einig, es war eine gültige Darstellung des akademischen Lehrbuchsatzes, dass Körpererziehung immer auch Gesamterziehung sei. Bewegung, Musik, Rhythmus waren erfüllt von echtem Leben, wobei nur schwer zu sagen war, wo nun das Primat der Erziehung gelegen hätte. Es war ja auch völlig belanglos, dienten doch die drei bekannten Spezialisten als Teamwork einer gemeinsamen Aufgabe! Ein Idealfall im Schulalltag! Auch diese Vorführung war mit ihrem natürlichen Schwung und ihrer Leichtigkeit ein Musterbeispiel ausdauernder Schulungsarbeit: strenge Beschränkung im Stoff, peinlich genaue Erarbeitung der Elemente und deren Entwicklung zu anspruchsvollen Endformen.

Hans Ulrich Beer

Aufklärung tut Not!

Die schwarze Liste

Kinder spielten mit Zündhölzchen...

... am 7. September 1961 in Noirmont. Ein landwirtschaftliches Gebäude brannte vollständig nieder. Sachschaden: über 100 000 Franken.

... am 6. Oktober 1961 in Dübendorf. Eine Scheune wurde restlos eingeäschert. 100 Kaninchen gingen zugrunde. Sachschaden: 25 000 Franken.

... am 6. März 1962 in Heiden. Das Feuer zerstörte den Dachstock und das oberste Stockwerk eines Zweifamilienhauses. Sachschaden: 30 000 Franken.

... am 26. März 1962 in Noreaz. Ein Bauernhaus fiel dem Feuer zum Opfer. Sachschaden: über 70 000 Franken.

... am 4. April 1962 in Urdorf. Eine Scheune brannte ganz, ein Wohnhaus teilweise nieder. Sachschaden: 80 000 Franken.

Für
formschöne Brillen
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Und so weiter – müssen wir leider sagen. Diese schwarze Liste würde Seiten füllen, wollte man alle Brandfälle aufführen, die in letzter Zeit durch Kinder verursacht wurden. Die Kleinen sehen nur das Spiel, nur die lustig flackernde, züngelnde Flamme – die Gefahr erkennen sie nicht. Verboten man ihnen einfach das heimtückische Spiel, dann gehorchen wohl die folgsamen. Die andern aber suchen sich ein Versteck – in der Scheune, im Keller, auf dem Estrich – an «sicheren» Orten, ausgerechnet dort, wo normalerweise viel leichtbrennbares Material herumliegt.

Sie sehen, das Verbot ist ein zweischneidiges Schwert, es kann unter Umständen die Gefahr noch vergrössern. Und trotzdem: wir müssen den Kindern das Feuer spielen verbieten, müssen aber genau sagen warum, müssen den Kleinen die Gefahr so gut wie möglich bewusst machen. Wir müssen auch wissen, dass dies alles nicht genügt. Verwahren Sie Zündhölzchen und Kerzen «kindsicher». Kontrollieren Sie von Zeit zu Zeit die Hosentaschen Ihrer Buben. Seien Sie auf der Hut, damit Ihr Haus nicht auf die schwarze Liste kommt. BfB

Für die Praxis

Eine Schattenseite der Hochkonjunktur

«Die Hochkonjunktur, der sich unser Land seit dem Zweiten Weltkrieg in noch immer steigendem Masse erfreut, hat ohne Zweifel viele soziale und kulturelle Fortschritte ermöglicht, die sonst Jahrzehnte erfordert hätten... Dass sie daneben grosse *Schattenseiten* aufweist, darauf hat auch der Bundesrat wiederholt hingewiesen. Als eine von ihnen tritt immer deutlicher eine *Verschärfung der Alkoholgefahr* zutage.»

Wir entnehmen diese Feststellung der Einleitung zum Jahresbericht 1961 der *Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus* (Lausanne). Als Belege für diese Hochkonjunktur des Alkohols führt der Bericht an:

– «Der Absatz von Sprit für Trinkzwecke hat eine beängstigende Höhe erreicht. Die Einfuhr von Gin und Whisky hat um das Zwei- bis Dreifache zugenommen – innerhalb eines Jahrfünftes.» (Nationalrätlicher Kommissionspräsident.)

– «Auch der Konsum von Wein und Bier verzeichnet Rekordhöhen. Nachdem der Weinkonsum zwei Jahrzehnte lang auf dem Niveau von ca. 160 Millionen Liter geblieben war, ist er in den letzten 2–3 Jahren auf ca. 200 Millionen Liter angestiegen. Der Bierkonsum, der vor dem Krieg rund 250 Millionen Liter betragen hatte, nähert sich der Riesenmenge von 370 Millionen Liter.» Weitere derartige Hinweise und Zahlenmaterial für den Rechen- und Anthropologieunterricht findet der Lehrer in der unten erwähnten Illustrierten «Gesundes Volk» und im Geschäftsbericht 1961 der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus (Lausanne, Av. de Cour 9).

– In der Dezembersession 1961 des Nationalrates stellte der bundesrätliche Sprecher fest «dass auch die Damen Geschmack an den Schnäpsen gefunden hätten und ein grosser Teil der Zunahme auf die Rechnung des Konsums durch Frauen und Töchter zu setzen sei.»

Die Schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, die eine grosse vorsorgende Tätigkeit entfaltet – durch Filme, Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter, Schulwandbilder, Vorträge, Auskunftserteilung, Eingaben an die Behörden usw. usw. – hat im Berichtsjahr eine *farbige Illustrierte «Gesundes Volk»* in 700 000 Exemplaren verbreitet. Im Geleitwort dazu hielt Bundesrat Tschudi fest: «Zu Bedenken gibt die Tatsache Anlass, dass der Alkoholkonsum pro Kopf der Bevölkerung in unserem Lande denjenigen der meisten anderen Staaten übersteigt.» Die Sicherheit im Strassenverkehr, das moderne Arbeitstempo, die heutigen Anforderungen an die Qualität der Arbeitsprodukte verlangen eine entgegengesetzte Entwicklung!

† Hans Bratschi

Spitalackerschule in Bern

Bei einem Zusammentreffen Ende 1961 erzählte uns Hans Bratschi mit Begeisterung auch von seinen Schülerskilagern. Wer hätte damals gedacht, dass er nur wenige Wochen später nicht mehr unter uns sein würde, er als erster unserer Promotion seiner Familie und unserem Freundeskreis entrissen würde!

Tief erschüttert vernahmen wir Kameraden der 69. Promtoion von seinem plötzlichen Hinschiede infolge eines Herzschlages, erst im 51. Lebensjahr stehend. Für alle war es unfassbar, dass dieses scheinbar kerngesunde Leben, voll Unternehmungslust und Tatendrang schon erloschen sein sollte!

In Interlaken aufgewachsen, musste er schon in der Jugend von den schweren Seiten des Lebens erfahren. Schon früh verlor er seinen Vater, der jahrelang leidend war.

1927 trat Hans Bratschi mit uns ins Seminar Muristalden ein. Den langen Hans mit seinem bescheidenen und friedfertigen Wesen, andererseits mit Sinn für Scherz und Fröhlichkeit hatten wir alle gern. Benötigte ein Freund seines Rates oder Beistandes, sagte er nie nein, auch in spätern Jahren nicht.

Sein beharrlicher Einsatz und Pflichteifer, seine grosse Begeisterung für Gesang und Musik haben ihn sein ganzes Leben lang begleitet.

Mehrere Jahre wirkte er als geachteter und beliebter Lehrer in Heimenschwand, und es war für ihn eine Freude, als Organist auch der Kirche und der Musik dienen zu können.

Im Herbst 1944 wurde er an die Spitalackerschule gewählt. Auch hier hatte er sich mit ganzer Kraft für die Schule, Kirche und das Musikleben eingesetzt. Seine Schüler verloren in ihm einen gütigen und tüchtigen Erzieher und die Lehrerschaft einen lieben, geschätzten Kollegen.

Hans Bratschi mit seiner Aufgeschlossenheit und seinen vielseitigen Interessen fand auch bald Beachtung in der Öffentlichkeit. So wurde er in den Rat der Johanneskirchgemeinde gewählt und schon 1949 übertrugen sie ihm das Präsidium. Dieses wichtige Amt brachte ihm oft mehr Bürden als Würden, doch mit Klugheit und Weitsicht verstund er schwierige Probleme zu einer guten Lösung zu führen. Immer und überall stund ihm seine fürsorgliche Gattin treu zur Seite, und Worte der

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband
Association cantonale bernoise des maîtresses ménagères et professionnelles

Präsidentin – présidente: Frl. Magdalena Nyffenegger, HHLn., Bern, Welti-
 strasse 40, ☎ 031/44 43 46
Sekretärin – secrétaire: Frl. Marta Nägelin, HHLn., Bern 18, Bethlehem-
 strasse 94, ☎ 031/66 47 08
Kassierin – caissière: Frl. Johanna Germann, HHLn., Post, Schönried BO,
 ☎ 060/9 45 05

Kindergartenverein des Kantons Bern
Association des jardins d'enfants du canton de Berne

Präsidentin – présidente: Schwester Rosa Schlegel, Sem.-Leiterin, Bern
 Wagnerstr. 34, ☎ 031/45 03 80
Sekretärin – secrétaire: Frl. Lili von Wattenwyl, KGn., Bern, Tavelweg 34,
 ☎ 031/44 33 23
Protokoll – procès-verbal: Frl. Susi Meier, KGn., Muristr. 27, Bern, ☎ 031/44 55 52
Kassierin – caissière: Frl. Elsbeth Bircher, KGn., Bremgarten b. Bern,
 Ritterstr. 2, ☎ 031/3 06 14

Stellvertretungskasse Bernischer Mittellehrer
Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes

Präsident – président: Herr Fritz Röthlisberger, Vorsteher, Bümpliz, Morgen-
 strasse 21b, ☎ 031/66 10 83
Sekretär – secrétaire: Herr Max Beldi, Sek. L., Interlaken, Alpenstr. 6,
 ☎ 036/2 27 65
Kassier – caissier: Herr Helmut Schärli, Sek. L., Bern, Knüslihubelweg 9,
 ☎ 031/63 22 83

Sekretariat BLV – Secrétariat SIB

Zentralsekretär – secrétaire central: Herr – M. Marcel Rychner

Angestellte – employées:

Allgemeines – Affaires générales	Frau – M ^{me} E. Emmenegger
Buchhaltung – Comptabilité	Frl. – M ^{lle} M. Schaller
Verkauf, Kanzlei – Ventes, réception	Frau – M ^{me} L. Maire
Mitgliederkontrolle – Contrôle des membres	Vakant – vacant
Lehrtochter – Apprentie	Frl. – M ^{lle} S. Frei

Adresse: Bern – Berne, Brunngasse 16 (Nordöstlich Zeitglocken – Nord-Est de la
 Tour de l'Horloge)

Telephon – téléphone: ☎ 031/2 34 16

Postcheck – chèques postaux: III 107 Bern – Berne

1. 7. 62 – 30. 6. 1964

Bitte aufbewahren – Prière de conserver

**Vorstände und Kommissionen des Bernischen
 Lehrervereins und zugewandter Organisationen**

**Comités et Commissions de la Société des instituteurs
 bernois et d'organisations affiliées**

Bureau der Abgeordnetenversammlung – Bureau de l'Assemblée des délégués

Präsident – président:

Herr Dr. Paul Pflugshaupt, Rektor, Bern, Städt. Progymnasium, Waisenhaus-
 platz 30, ☎ 031/3 18 55 P, 031/2 14 15 S

Vizepräsidenten – vice-présidents:

M. René Lutz, inst., Tavannes ☎ 032/9 24 96
 Herr Fritz Gerber, L., Zweisimmen, ☎ 030/9 14 15

Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins

Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois

Präsident – président:

Herr Alfred Stegmann, L., Zäziwil, ☎ 031/68 56 59

Vizepräsidentin – vice-présidente:

Frl. Käthi Baumgartner, Ln., Bützberg, ☎ 063/3 03 08

Mitglieder – membres:

Herr Hans Adam, Ob.-L., Bümpliz, Olivenweg 8, ☎ 031/66 03 17
 Herr Josef Bänninger, L., Liesberg, ☎ 061/89 87 81
 Frl. Greta Bärtschi, Ln., Hünibach, Mülinenstr. 18, ☎ 033/2 33 65
 Frau Hedwig Berger-Balmer, Ln., Biel, Zeughausstr. 24, ☎ 032/4 12 99
 M. Raymond Beuchat, prof. à l'Ecole cantonale, Porrentruy, Clos des Tilleuls
 18, ☎ 066/6 16 68
 Frl. Elisabeth Bleuer, Ln., a. d. Berufsschule f. d. Verkaufspersonal, Bern,
 Ankerstr. 18, ☎ 031/44 59 34
 Herr Hans Heubi, L., Interlaken, Waldeggstr. 76, ☎ 036/2 28 37
 Herr Ernst Kramer, Sek.L., Oberburg, Schönenbühlweg, ☎ 034/2 20 69
 Herr Hans Pflugshaupt, Sek.L., Hilterfingen, ☎ 033/7 15 84
 M^{lle} Edvige Rufer, inst., Tavannes, Grand-Rue 3, ☎ 032/9 29 67
 Herr Hans Tschanz, L., Liebefeld-Bern, Hangweg 76, ☎ 031/63 13 39

Leitender Ausschuss des Bernischen Lehrervereins

Comité directeur de la Société des instituteurs bernois

Präsident – président:

Herr Hans Pflugshaupt, Sek.L., Hilterfingen, ☎ 033/7 15 84

Mitglieder – membres:

Frl. Käthi Baumgartner, Ln., Bützberg, ☎ 063/3 03 08
 Herr Hans Tschanz, L., Liebefeld-Bern, Hangweg 76, ☎ 031/63 13 39

Hier falten — Plier ici

Redaktionskomitee des Berner Schulblattes

Comité de rédaction de l'Ecole bernoise

Präsident – président:

Herr Hans Adam, L., Bümpliz, Olivenweg 8, ☎ 031/66 03 17

Mitglieder – membres:

Frl. Greta Bärtschi, Ln., Hünibach, Mülinenstr. 18, ☎ 033/2 33 65
M. Raymond Beuchat, prof., Porrentruy, Clos des Tilleuls 18, ☎ 066/6 16 68
Herr Hans Heubi, L., Interlaken, Waldeggerstr. 76, ☎ 036/2 28 37
Herr Ernst Kramer, Sek. L., Oberburg, Schönenbühlweg, ☎ 034/2 20 69

Comité consultatif de la partie française

Président:

M. Raymond Beuchat, prof., Porrentruy, Clos des Tilleuls 18, ☎ 066/6 16 68

Membres:

Mlle Edvige Rufer, inst., Tavannes, Grand-Rue 3, ☎ 032/9 29 67
M. Henri Devain, inst., correspondant de l'Educateur, La Ferrière J. B., ☎ 039/8 11 25

Redaktoren – Rédacteurs

Berner Schulblatt:

Herr Paul Fink, a. L., Münchenbuchsee, Fellenbergstr. 6, ☎ 031/67 96 25

Ecole bernoise:

M. Dr. René Baumgartner, a. prof., Delémont, chemin des Adelles 22, ☎ 066/2 17 85

Schulpraxis:

Herr Hans-Rudolf Egli, L., Muri BE, Gartenstr. 6, ☎ 031/52 16 14

Rechnungsrevisoren – Vérificateurs

Frl. Emma Blum, Ln., Aarberg, Eschenweg 4 ☎ 032/8 23 38 (bis 30. 6. 1964)
Herr Ernst Waldmann, L., Lyss, ☎ 032/8 49 88 (bis 30. 6. 1964)
M. Robert Cléménçon, m. sec., Bienne, rue du Midi 46, ☎ 032/4 45 12 (bis 30. 6. 1966)
M. Theo Lüscher, inst., Bienne, rue des Hirondelles, ☎ 032/4 14 78 (bis 30. 6. 66)

Pädagogische Kommission, deutsche Abteilung

Präsident:

Herr Hans Egger, L., Burgwil, ☎ 033/6 15 17

Mitglieder:

Herr Markus Aellig, L., Adelboden, ☎ 033/9 46 85, w. k. A. 033/9 44 93
Herr Albert Althaus, Sem. L., Bern, Müngerstr. 71, ☎ 031/44 55 30
Frl. Dora Bühler, Ln., Bern, Muristr. 15, ☎ 031/44 60 05
Frl. Marta Beck, Übungs-Ln., Bern, Amselweg 5, ☎ 031/3 05 65
Herr Robert Pfister, Sek. L., Thun, Lauenenweg 65, ☎ 033/2 81 39
Frl. Charlotte Ritschard, Sek. Ln., Bern, Seftigenstr. 66, ☎ 031/45 65 51
Herr Urs Schnell, Sek. L., Sumiswald, ☎ 034/4 18 08
Herr Karl Stettler, L., Lotzwil, ☎ 063/2 11 82

Sektionsvorstände des Bernischen Mittellehrervereins

Comités de sections de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Bern-Stadt:

Präs.: Herr Walter Geissbühler, Sek. L., Bern, Wildstr. 4, ☎ 031/3 84 26
Schr.: Frl. Käthi Strahm, Sek. Ln., Bern, Gantrischstr. 53, ☎ 031/44 09 29
Kassier: Herr Willy Hodler, Sek. L., Bern, Gutenbergstr. 9, ☎ 031/3 20 93

Emmental:

Präs.: Herr Ernst Aebi, Sek. L., Worb, ☎ 031/67 26 96
Schr.: Herr Peter Urwyler, Sek. L., Worb, ☎ 031/67 37 78
Kassier: Herr Alfred Stämpfli, Sek. L., Worb, ☎ 031/67 32 85

Jura:

Präs.: M. Otto Stalder, dir. du progymnase, La Neuveville, ☎ 038/7 92 60
Schr.: M. Jean-Maurice Visinand, m. au prog., La Neuveville, Prés-Guétins 29, ☎ 038/7 82 42
Caissier: M. Georges Rollier, m. sec., Bienne, ch. des Cordiers 18, ☎ 032/2 18 92

Mittelland:

Präs.: Herr Hans Roth, Sek. L., Münchenbuchsee, Oberdorf, ☎ 031/67 96 35
Schr.: Herr Dr. Oskar Schär, Gym. L., Fraubrunnen, ☎ 031/69 01 92
Kassier: Herr Heinz Büttikofer, Sek. L., Jegenstorf

Oberaargau/Untereental:

Präs.: Herr Max Sollberger, Sek. L., Utzenstorf, Scheuermattweg 8, ☎ 065/4 43 17
Schr.: Frl. Margrit Hauri, Sek. Ln., Utzenstorf ☎ 065/4 44 14
Kassier: Herr Arnold Fugazza, Sek. L., Utzenstorf, ☎ 065/4 42 66

Oberland:

Präs.: Herr Viktor Boss, Sek. L., Grindelwald, ☎ 036/3 24 73
Schr.: Herr Ulrich Oehrli, Sek. L., Grindelwald, Chalet Aelpli ☎ 036/3 20 95
Kassier: Herr Martin Wey, Sek. L., Grindelwald, Chalet Aelpli ☎ 036/3 28 02

Seeland:

Präs.: Herr Hans Jaggi, Sek. L., Breiten, Orpund, ☎ 032/7 54 40
Schr.: Frl. Magdalena Felchlin, Sek. Ln., Biel, Neuenburgstr. 112, ☎ 032/3 63 97
Kassier: Herr Hans Ulrich Aebi, Sek. L., Biel, Madretschstr. 117, ☎ 032/2 23 53

Vorstand des Bernischen Gymnasiallehrervereins

Comité de la Société bernoise des professeurs de gymnase

Präs.: Herr Dr. Fritz Hasler, Gym. L., Burgdorf, Pestalozzistr. 2, ☎ 034/2 37 94
Schr.: Herr Heinz Kummer, Gym. L., Burgdorf, Meiefeldstr. 39, ☎ 034/2 48 92
Kassier: Herr Niklaus Friedli, Gym. L., Bern, Dufourstr. 14, ☎ 031/9 20 83

Kantonaler Verband bernischer Arbeitslehrerinnen

Association cantonale des maîtresses d'ouvrages

Präsidentin – présidente: Frau A. Schneider-Breiter, ALn., Thörishaus, ☎ 031/69 92 12
Sekretärin – secrétaire: Frl. Dora Simon, ALn., Bern 18, Keltenstr. 83, ☎ 031/66 16 89
Kassierin – caissière: Frau Gertrud Schenk-Schär, ALn., Biglen, Arnistr., ☎ 031/68 62 20

Porrentruy:

Prés.: M. Roland Prudat, inst., Courtemaiche, ☎ 066/6 21 69
 Secr.: M. Maurice Perret, inst., Beurnevésin, ☎ 066/6 29 36
 Caissier: M. Charles Moritz, inst., St-Ursanne, 11, rte des Malettes, ☎ 066/5 32 74

Saanen:

Präs.: Herr Theo Ramseyer, Sek. L., Gstaad, Rüti
 Sekr.: Frl. Vera Strasser, Ln., Feuteroey b. Gsteig, ☎ 030/9 65 03
 Kassier: Herr Herbert Wyss, L., Saanenmöser, ☎ 030/9 45 33

Schwarzenburg:

Präs.: Frau Marie Huber-Schürch, Ln., Tännlenen/Post Mamishaus,
 ☎ 031/69 22 98
 Sekr.: Herr Fritz Lanz, Sek. L., Schwarzenburg, ☎ 031/69 23 13
 Kassier: Herr Simon Oehrli, L., Bundsacker/Post Rüschegg-Heubach,
 ☎ 031/69 20 73

Seftigen:

Präs.: Herr Jörg Ruprecht, Sek. L., Riggisberg, ☎ 031/67 40 11
 Sekr.: Frl. Elisabeth Siegenthaler, Ln., Belp
 Kassier: Herr Karl Brüllhardt, L., Nofen b. Kirchdorf, ☎ 031/68 23 37

Thun:

Präs.: Herr Dr. Paul Anderegg, Sek. L., Uetendorf, Schrägweg, ☎ 033/6 31 60
 Sekr.: Frl. Susanne Blaser, Sek. L., Thun, Klosestr. 11, ☎ 033/2 84 76
 Kassier: Herr Reinhard Muggli, Sek. L., Thun, Burgstr. 5, ☎ 033/2 35 55

Trachselwald:

Präs.: Frl. Rosa Bichsel, Ln., Affoltern i. E., ☎ 034/4 41 11
 Sekr.: Frl. Vroni Baumgartner, Ln., Ranflüh, ☎ 035/6 76 48
 Kassier: Herr Max Schürch, Sek. L., Sumiswald, ☎ 034/4 13 07

Wangen-Bipp:

Präs.: Herr Fritz Greub, L., Attiswil, ☎ 065/9 76 43
 Sekr.: Frl. Elisabeth Dütschler, Ln., Wiedlisbach, ☎ 065/9 65 64
 Kassier: Herr Fritz Rüfenacht, Sek. L., Wiedlisbach, ☎ 065/9 65 51

Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins

Comité cantonal de la Société bernoise des maitres aux écoles moyennes

Präsident – président: Herr Ernst Kramer, Sek. L., Oberburg, ☎ 034/2 20 69
Vizepräsident – vice-prés. Herr Dr. P. Fred Flückiger, Sem. L., Bern, Brücken-
 strasse 71, ☎ 031/44 50 76
Sekretär – secrétaire: Herr Peter Michel, Sek. L., Grosshöchstetten, ☎ 031/
 68 53 57
Protokoll – procès-verbal: Herr Fritz Herren, Sek. L., Zollikofen, Reichenbach-
 strasse 17, ☎ 031/65 06 35
Kassier – caissier: Herr Max Graber, Sek. L., Aarberg, Erlachstr. 4,
 ☎ 032/8 28 53
Mitglieder – membres: Herr Arnold Wyss, Sek. L., Meiringen, ☎ 036/5 12 93
 M. Jacques Sauter, vice-directeur du progymnase
 français, Bienne, rue des Pins 3, ☎ 032/2 78 02

Société pédagogique jurassienne, Comité central

Président: M. Marc Haegeli, inst., Les Reussilles, ☎ 032/9 39 75
Vice-président: M. Henri Devain, inst., La Ferrière, ☎ 039/8 11 25
Secrétaire: M^{lle} Emeline Landry, inst., Tramelan, Nord 17, ☎ 032/9 35 37
Caissier: M. Willy Gerber, inst., Villeret, ☎ 039/4 24 64
Assesseur: M. Yvan Gagnebin, inst., Les Reussilles, ☎ 032/9 36 26

Versicherungskommission des BLV

Commission d'assurance de la SIB

Präsident – président:
 Herr Paul Brunner, L., Cedernstr. 14, Bern-Bümpliz, ☎ 031/66 07 43

Pressekommission BLV – Commission de presse SIB

Mitglieder – membres:

Herr Hans-Rudolf Egli, L., Muri BE, Gartenstr. 6, ☎ 031/52 16 14
 Herr Paul Fink a. L., Münchenbuchsee, Fellenbergstr. 6, ☎ 031/67 96 25
 M. René Monnat, inst., Vendlincourt, ☎ 066/7 45 40
 Herr Paul Solterman, L., Bern, Gotthelfstr. 16, ☎ 031 42 38 99

Auslandhilfe – Aide à l'étranger

Beauftragter des Kantonalvorstandes – délégué du Comité cantonal:

Herr Richard Schori, Sek. L., Bottigenstr. 104, Bern-Bümpliz, ☎ 031/66 30 31

Komitee für Nyafaru – comité pour Nyafarou:

Präsident – président:
 Herr H. Lüthi, Sek. L., Grosshöchstetten

Sektionsvorstände des Bernischen Lehrervereins

Comités de sections de la Société des instituteurs bernois

Aarberg:

Präs.: Herr Willy Mühlheim, L., Kallnach ☎ 032/8 26 18
 Sekr.: Frl. Therese Fankhauser, Ln., Aarberg, ☎ 032/8 21 40
 Kassier: Herr Werner May, L., Detligen, ☎ 031/67 79 27

Aarwangen:

Präs.: Herr Rudolf Wyss, L., Rohrbach b. Huttwil, Toggenburgstrasse
 Sekr.: Herr Walter Hunziker, L., Rohrbach b. Huttwil, ☎ 063/3 14 59
 Kassier: Herr Fritz Käser, Sek. L., Lotzwil, Hopfenweg, ☎ 063/2 48 09

Bern-Land:

Präs.: Herr Hans Lang, L., Spiegel b. Bern, Föhrenweg 59, ☎ 031/63 41 26
 Sekr.: Herr Peter Zingg, L., Ostermundigen, Tiefenmösl 15, ☎ 031/65 51 01
 Kassier: Herr Romain Riard, L., Köniz, Feldeggstr. 33, ☎ 031/63 25 93

Bern-Stadt:

Präs.: Herr Ulrich Wehrli, Sek. L., Bern, Gerechtigkeitsgasse 42, ☎ 031/9 10 34
 Sekr.: Herr Roger Spähni, L., Bern, Sempachstr. 9, ☎ 031/41 12 44
 Kassier: Herr Max Aeschbacher, L., Bümpliz, Waldmeisterstr. 14a, ☎ 031/66 24 79

Biel:

Präs.: Herr Oskar Anklin, Ober-L., Biel, Bartholomäusweg 16, ☎ 032/4 35 68
 Sekr.: Herr Walter Marti, L., Biel, Mattenstr. 8, ☎ 032/2 33 19
 Kassier: Herr Peter Klingenberg, Sek. L., Biel, Neuenburgstr. 22, ☎ 032/2 93 80

Bienne – La Neuveville:

Prés.: M. Roland Beuchat, inst., Bienne, rte de Mâche 152, ☎ 032/4 19 30
 Secr. I: M. Lucien Chevolet, inst., La Neuveville, ch. Prés-Guëtins 25, ☎ 032/7 82 19
 Secr. II: M. Willy Steiner, m. sec., Bienne, rue du Midi 38, ☎ 032/4 57 29
 Caiss.: M^{lle} Madeleine Vuilleumier, inst., Evilard, Les Oeuches 7, ☎ 032/2 49 03

Büren:

Präs.: Herr Arnold Bader, Ober-L., Leuzigen, b. Rössli, ☎ 065/9 33 52
 Sekr.: Fr. Beatrice Schär, Ln., Leuzigen, ☎ 065/9 33 47
 Kassierin: Fr. Christine Schenker, Ln., Leuzigen, ☎ 065/9 33 47

Burgdorf:

Präs.: Herr Markus Scheurer, L., Koppigen, ☎ 034/3 43 61
 Sekr.: Fr. Almuth Thomet, Ln., Koppigen, Utzenstorfstr. ☎ 034/3 44 08
 Kassierin: Fr. Irmgard Fankhauser, Sek. Ln., Koppigen, ☎ 034/3 43 77

Courtélary:

Prés.: M. Roger Oppliger, inst., St-Imier, Dr Schwab 4, ☎ 039/4 22 62
 Secr.: M^{lle} Marie-Thérèse Ebi, inst., St-Imier, rue du Soleil 33, ☎ 039/4 19 47
 Caissier: M. Eric Geiser, inst., Cortébert

Delémont:

Prés.: M. Willy Girard, inst., Courroux, ☎ 066/2 29 52
 Secr.: M^{lle} Marianne Christe, inst., Courrendlin, rue de la Gare 51, ☎ 066/3 51 76
 Caissier: M. Bernard Chappuis, inst., Develier, ☎ 066/2 30 01

Erlach:

Präs.: Herr Walter Oetiker, Sek. L., Ins, Rebstockweg, ☎ 032/8 30 54
 Sekr.: Herr Adolf Locher, L., Brüttelen, ☎ 032/8 32 76
 Kassier: Herr Fred Spätig, L., Lüscherz, ☎ 032/8 83 51

Franches-Montagnes:

Prés.: M. Jean-Marie Voirol, m. sec., Les Breuleux, La Theurillate, ☎ 039/4 73 35
 Secr.: M^{lle} Françoise Joset, inst., Saignelégier, ☎ 039/4 54 84
 Caissier: M. Germain Poupon, inst., Les Breuleux, ☎ 039/4 73 06

Fraubrunnen:

Präs.: Herr Adolf Blaser, L., Urtenen, ☎ 031/67 01 11
 Sekr.: Fr. Margrit Muster, Ln., Urtenen, Solothurnstr., ☎ 031/67 07 53
 Kassier: Herr Jakob Bärtschi, L., Wiggiswil, ☎ 031/67 95 02

Frutigen:

Präs.: Herr Ernst Ruch, L., Ladholtz b. Frutigen, ☎ 033/9 48 52
 Sekr.: Herr Gottfried Inniger, L., Hirzboden, Adelboden, ☎ 033/9 44 32
 Kassier: Herr Jürg Schertenleib, Sek. L., Reichenbach i. K., ☎ 033/9 84 22

Herzogenbuchsee:

Präs.: Herr Rudolf Flückiger, L., Neuhaus (Ochlenberg), ☎ 063/5 92 18
 Sekr.: Fr. Erika Reist, Ln., Herzogenbuchsee, Oberdorfweg 4, ☎ 063/5 23 67
 Kassier: Herr Hans-Rudolf Gloor, L., Inkwil, ☎ 063/5 26 40

Interlaken:

Präs.: Herr Albin Stähli, L., Unterseen, Vorholzstr. 38, ☎ 036/2 26 38
 Sekr.: Herr Paul Dietrich, L., Unterseen, Vorholzstr. 35, ☎ 036/2 38 91
 Kassier: Herr Hanspeter Gander, L., Unterseen, Beatenbergstr. 41, ☎ 036/2 44 37

Konolfingen:

Präs.: Herr Paul Haldemann, L., Worb, ☎ 031/67 25 50
 Sekr. I: Protokoll: Fr. Margrit Schlapbach, Ln., Worb, ☎ 031/67 32 46
 Sekr. II: Korrespondenz: Herr Hans Scheidegger, L., Richigen, ☎ 031/67 34 37
 Sekr. III: Mutationen: Herr Ulrich Zaugg, Sek. L., Worb, ☎ 031/67 20 04
 Kassier: Herr Bruno Prato, L., Arnisäge b. Biglen, ☎ 031/68 65 71

Laufen:

Präs.: Herr Marcel Cueni, L., Zwingen, ☎ 061/89 64 18
 Sekr.: Herr Heinz Buser, L., Dittingen
 Kassier: Herr Meinrad Saladin, L., Duggingen, ☎ 061/82 23 44

Laupen:

Präs.: Herr Hans Hofer, L., Gurbrü, ☎ 031/69 55 61
 Sekr.: Herr Kurt Schmid, L., Gammen/Post Rizenbach, ☎ 031/69 74 52
 Kassierin: Fr. Regine Bärtschi, Ln., Golaten/Post Wileroltigen, ☎ 031/69 56 46

Moutier:

Prés.: M. Paul Schöni, inst., Court, rue des Gorges 1, ☎ 032/5 11 88
 Secr.: M. Gilbert Jung, inst., Court, rue du Temple 27, ☎ 032/5 11 70
 Caissier: M. André Juillerat, inst., Sorvilier, ☎ 032/5 24 05

Nidau:

Präs.: Herr Adolf Staudenmann, L., Worben b. Lyss, ☎ 032/8 44 68
 Sekr. I: Fr. Marianne Röthlisberger, Ln., Ligerz, ☎ 032/7 21 21
 Sekr. II: Herr Theo Ritter, Sek. L., Brügg, Bielstr. 30, ☎ 032/7 47 49
 Kassier: Herr Hansjürg Pfister, L., Nidau, Bielstr. 30, ☎ 032/3 67 08

Niedersimmental:

Präs.: Herr Ernst Schneiter, L., Wimmis, ☎ 033/7 92 01
 Sekr.: Herr Hans Stucki, L., Diemtigen, ☎ 033/8 15 37
 Kassier: Herr Otto Aeschbacher, L., Einigen, ☎ 033/7 57 76

Oberemmental:

Präs.: Herr Walter Steiner, L., Eggiwil, ☎ 035/6 11 72
 Sekr. I: Herr Peter Wälti, L., Röthenbach i. E.
 Sekr. II: Fr. Marlies Schindler, Ln., Langnau i. E., Beichlenstr. 4, ☎ 035/2 27 44
 Kassier: Herr Traugott Probst, L., Bumbach, Schangnau, ☎ 035/6 42 49

Oberhasli:

Präs.: Herr Hans Schmocker, Sek. L., Meiringen, ☎ 036/5 23 05
 Sekr.: Fr. Gertrud Könitzer, Sek. Ln., Meiringen/Alpbachstr., ☎ 036/5 23 06
 Kassier: Herr Paul Stähli, L., Goldern/Hasliberg, ☎ 036/5 21 96

Obersimmental:

Präs.: Herr Karl Deubelbeiss, Sek. L., Reidenbach b. Boltigen i. S., ☎ 030/9 36 12
 Sekr.: Fr. Elsbeth Rätz, Ln., Boltigen i. S., ☎ 030/9 35 22
 Kassier: Herr Jakob Stalder, Sek. L., Reidenbach b. Boltigen i. S., ☎ 030/9 37 03

Bibel gaben ihm die Kraft zur Erfüllung der vielen Aufgaben.

Ein Zeichen seines vielseitigen Wirkens ist die Renovation der Johanneskirche, mit den schönen Glasmale-



reien im Chor. Dazu steuerte er als Präsident das Schifflein des Kammerchors von Bern und leitete den Kirchenchor und das Kirchenorchester der Markuskirchengemeinde. Mit grosser Sachkenntnis hat er in zahlreichen Konzerten alte Kirchenmusik und neue, von seinem ehemaligen Klavierlehrer Willy Burkhard und von unserem Klassenkameraden Hans Studer zur Wiedergabe gebracht.

Es gereichte Hans Bratschi zur Freude, dass seine beiden Kinder, ein Sohn und eine Tochter, sich ebenfalls dem Lehramt widmen. Überaus gross war die Anteilnahme am schweren Leid der Angehörigen. Ein reiches Leben hat sich vorzeitig erschöpft. Aber als lieber Freund wird Hans in unseren Herzen weiter leben. H.J.

† Ernst Grossmann

Lehrer in Hofstetten bei Brienz
(56. Promotion des Seminars Muristalden)
verstorben am 24. Juli 1962

Er war der grösste unserer «Kriegspromotion», als wir uns im Frühling 1914 zu unserer Klassengemeinschaft im Seminar einfanden. Wir gewannen ihn sofort lieb, den uns oft überlegenen Brienzler mit seiner offenen Art. Uns schien, dass ihm das Lernen leicht war, seine reife Persönlichkeit und sein fröhliches Wesen halfen ihm über viele Hindernisse. Er hasste alles Äusserliche, Unwahre, Eingebildete.

In unserem «Ernstel» steckte der geborene Lehrer. Nach dreijährigem Wirken in Teuffenthal wurde er nach Hofstetten bei Brienz gewählt, wo er nun 40 Jahre mit grosser Hingabe tätig war.

Grosse Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, sein Sinn fürs Praktische, voller Einsatz für Charakterbildung stempelten ihn zum Erzieher des Dorfes. Zwei Generationen durften seinen Unterricht geniessen und gingen mit Verehrung an ihrem geliebten Lehrer.

Der Öffentlichkeit diente er in verschiedenen Ämtern, leitete auch als begnadeter Sänger die Vereine.

Doch hat sich auch seine Krafterfüllung durch seine volle Hingabe aufgebraucht. Schulklassen von 40–50 Schülern, geführt mit Ernst Grossmanns Gewissenhaftigkeit, zehren auch starke Lehrer auf.

Vor Jahresfrist zwang ihn ein Herzinfarkt zur Pensionierung. Er hat sich nicht davon erholt. Er trug aber sein Leiden tapfer, er war auf alles gefasst. Auf einer Fahrt zum Besuche eines Grosskindes hat ihn nun inmitten seiner lieben Berge der Tod ereilt.

Eine grosse Trauergemeinde, das ganze Dorf, nahm Abschied von seinem geliebten Erzieher. Alle, die das Glück hatten, ihn als Freund zu kennen, wissen, wie schwer der Verlust ist. Ein goldlauterer Charakter, ein lieber Mensch ist von uns gegangen. F. W.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV

Erfreulich viele Kolleginnen und Kollegen fanden sich in Melchnau zur Jahresversammlung ein, die zum letzten Mal von Herrn Fritz Weingart präsiert wurde.

Das Notwendige mit dem Nützlichen verbindend, versammelten wir uns am frühen Nachmittag vor der bekannten Teppichfabrik Reinhard.

In Wort und Bild orientierte einer der Herren Reinhard vorerst über die Gewinnung der Rohmaterialien, schilderte eindrücklich deren Wartung und deren Transport per Schiff und Bahn nach Melchnau. In zwei Gruppen besichtigten wir anschliessend die stark im Ausbau begriffene Teppichfabrik. Wir erhielten Einblick in die riesigen Warenlager der Rohprodukte, sahen die Arbeiter in den staubigen Sälen beim Spulen, beim Zetteln und Weben an den Mammutwebstühlen, beim Färben und Trocknen, durchschritten die Lagerräume der Fertigprodukte, staunten ob der Vielfalt der Berufe, die hier für eine gemeinsame Sache aufeinander angewiesen sind.

Die meisten von uns verliessen die staubigen, lärmigen Arbeitssäle wohl ganz gerne und kehrten bestimmt wieder befriedigter an ihren Arbeitsplatz in der Schulstube zurück.

Zur Erledigung der statutarischen Geschäfte dislozierte man in den Gasthof Löwen. Am meisten Zeit beanspruchte die Neuwahl von zwei Mitgliedern in den Vorstand.

In anerkennenden Worten ehrte Herr Schulinspektor Wahlen unsere Kollegin Fräulein Aebersold aus Inkwil für ihre 40 Jahre Schuldienst, überreichte ihr die Urkunde der Erziehungsdirektion und dankte ihr ganz speziell für ihr treues Ausstehen an einer kleinen Landschule.

Wir wünschen Fräulein Aebersold weiterhin alles Gute und hoffen, sie möge noch recht viel Freude erleben mit ihren Kleinen. er

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

XXXVI. Ferienkurs der Stiftung Lucerna in Luzern,

Grossratssaal an der Bahnhofstrasse, Montag, den 15. Oktober 1962, 9 Uhr, bis Freitag, den 19. Oktober 1962, 18 Uhr.

Thema: «Nachwuchsprobleme in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Schule».

Übersicht über die Vorträge:

M. Eric Choisy, Dr. h. c., ingénieur; ancien président de la Fédération européenne d'Associations nationales d'ingénieurs, Satigny-Genève: Progrès technique et investissement humain.

Eduard Fueter, Dr. phil., Chefredaktor der «Schweizerischen Hochschulzeitung», Wädenswil: 1. Internationale Lage und Bedingungen der Forschung in West und Ost sowie in den Entwicklungsstaaten. 2. Die Lage des akademischen Nachwuchses in den Geistes- und Naturwissenschaften in der

Schweiz. 3. Methoden und Praxis der akademischen Nachwuchsförderung.

Willy Hardmeier, Dr. math., Rektor des Realgymnasiums Zürich: Mittelschule und Nachwuchsfragen.

Fritz Hummler, Dr. iur., Industrieller; Delegierter für Arbeitsbeschaffung und wirtschaftliche Kriegsvorsorge, Blonay VD: 1. Die Akzente der Nachwuchsförderung als wirtschaftliche Notwendigkeit, Dringlichkeitsfragen, Synthese zwischen Geisteswissenschaften und exakten Wissenschaften. 2. Der Primat des Menschen. Die Orientierung in der Berufswahl, von den Anlagen und Bedürfnissen ausgehend – Konsequenzen.

Werner Karrer, Dr. ing., Direktor des Zentralschweizerischen Technikums, Luzern: Nachwuchsförderung auf dem Gebiete der Techniken.

Albert Märki, Dr. rer. pol., Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins, Zürich: Nachwuchsprobleme im kaufmännischen Beruf.

Franz Tank, Dr. phil., a. Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich: Nachwuchsprobleme in den Ingenieurwissenschaften.

Diskussionsleitung: *Werner Backes*, Dr. rer. pol., Sekretär des Rektorates der ETH, Zürich, und *Peter Kamm*, Dr. phil., Seminarlehrer, Aarau; Mitglieder des Stiftungskuratoriums.

Karten für den ganzen Kurs zu Fr. 20.–, für Studenten und stellenlose Akademiker zu Fr. 5.–; für Studierende Freiquartier. Ausführliches Programm beim Kursaktuar: Dr. Martin Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern.

Organistenprüfungen am Konservatorium Bern

I.

Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I

Die Aufnahmeprüfung richtet sich nach den in Artikel 4 der «Ordnung zur Ausbildung und Prüfung von Organisten und Kantoren» genannten Anforderungen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
2. ein Nachweis über die bisherige musikalische Ausbildung;
3. eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Bewerber haben sich schriftlich bis zum 15. September beim unterzeichnenden Präsidenten anzumelden. Datum und Zeit der Aufnahmeprüfung werden ihm später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

II.

Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung II

Bewerber mit Abschlussprüfung I haben gemäss Artikel 19 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» keine Aufnahmeprüfung zu bestehen, müssen sich aber innerhalb des vorgeschriebenen Anmeldetermins bei dem unterzeichneten Präsidenten schriftlich anmelden.

Von Bewerbern mit teilweiser oder ganzer Vorbildung ausserhalb des Konservatoriums ohne Abschlussprüfung I sind der Anmeldung beizufügen:

1. Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
2. Ein Nachweis über genügende Vorbildung gemäss Art. 12 der oben erwähnten Ordnung;
3. Eine Quittung über die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Die Anmeldung hat bis zum 1. Oktober schriftlich beim unterzeichnenden Präsidenten zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

Bewerber, die sich infolge Militärdienst nicht zur ordentlichen Aufnahmeprüfung (I oder II) einfinden können, werden gebeten, sich innerhalb des ordentlichen Anmeldetermins anzumelden und sich nach ihrer Rückkehr aus dem Militärdienst mit dem unterzeichnenden Präsidenten in Verbindung zu setzen zwecks Ansetzung einer ausserordentlichen Aufnahmeprüfung.

III.

Abschlussprüfung für Organisten mit Urkunde I

Bewerber mit zweijähriger Ausbildung am Konservatorium Bern, mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums, insbesondere solche aus dem Jura, haben sich schriftlich bis spätestens am 1. September beim unterzeichnenden Präsidenten anzumelden. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Für Bewerber mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums:
 - a. Ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
 - b. ein Nachweis über genügende Ausbildung in den in Art. 6 der «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» festgelegten Fächern.
2. Für alle Bewerber: eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 20.–.

Die Abschlussprüfung findet Ende des Sommersemesters im Konservatorium Bern statt. Datum und Zeit werden den Bewerbern später bekannt gegeben.

IV.

Stipendien

Bewerbern, die sich zur Aufnahmeprüfung (I oder II) anmelden und der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern angehören, kann, sofern sie die Aufnahmeprüfung bestehen, der Synodalrat nach erfolgter Aufnahmeprüfung ein Stipendium verabfolgen. Ein begründetes Gesuch ist der *Anmeldung zur Aufnahmeprüfung* beizulegen. Spätere Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Die «Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren» ist in allen Fällen genau zu beachten. Sie kann bei der Kirchenschreiberei, Rathaus Bern, bezogen werden. Preis Fr. 1.–.

Zur weiteren Auskunft wende man sich an den unterzeichnenden Präsidenten.

Schüpfen, im Mai 1962

Der Präsident
der Prüfungskommission
W. Matter, Pfr.

Anfängerkurs für Hobelbankarbeiten vom 9. Juli bis 4. August 1962

Von der Stirne heiss
Rinnen muss der Schweiss...

Ja, zum Schwitzen kamen wir schon im Kurs für Hobelbankarbeiten, der von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform organisiert und vom 9. Juli bis 4. August 1962 im alten Länggaßschulhaus in Bern durchgeführt worden ist.

Da wurden 16 Lehrer aus allen Landesteilen unter der Anweisung des Leiters, Hans Gasser, Ins, in die verschiedenen Techniken der Holzbearbeitung eingeführt. Es kostete viel Mühe und Schweiss – besonders bei der sommerlichen Hitze – um mit den Tücken der acht verschiedenen verarbeiteten Hölzer fertig zu werden und die verschiedenen Werkzeuge fachgemäss zu führen. Mit grossem Eifer gingen die Teilnehmer an die Arbeit, und bald entstanden die ersten Gegenstände wie Spielzeugtierli, Schlüsseltisch, Briefständer usw., denen dann anspruchsvollere wie Nussbaumdose, Schatulle, Schemel, Klappstuhl u. a. folgten.

Es war jedesmal ein Erlebnis, die Entstehung eines solchen Gegenstandes aus dem unscheinbaren rauhen Brett zu verfolgen. Man spürte etwas von der schöpferischen Befriedigung des Hand-werkens, wenn das fertige Stück vor einem lag. Es war auch ein Erlebnis, zu erfahren, wieviel Mühe und Sorgfalt eine exakte reine Handarbeit erfordert, wie aber dann einem solchen Gegenstand ein gewisses Etwas, eine besondere Schönheit eigen ist. Und wenn wir trotz aller Sorgfalt die Grenzen der eigenen Präzision oft schmerzlich erlebten, so soll uns das erleichtern, unsern Schülern gegenüber bei aller Forderung nach Genauigkeit auch diese menschliche Grenze zu verstehen.

Einen besondern Dank verdient der Leiter Hans Gasser. Seiner tadellosen Organisation des Kurses, seinem überlegenen Können und seiner präzisen einfachen Art des Vorzeigens und Erklärens verdankte der Kurs einen reibungslosen Ablauf. In immer guter Laune und mit grosser Geduld stand er uns zur Seite, half, wo es nötig war, und beantwortete die vielen auftauchenden Fragen. So kam es, dass nach den vier Wochen jeder mit der Freude und Befriedigung heimkehren konnte, viele schöne Gegenstände hergestellt und – was ja wichtiger ist – sich wertvolle neue Kenntnisse und Fähigkeiten erworben zu haben.

F. H.

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. E. Strupler, Natürliches Turnen an improvisierten Geräten. 49 Seiten, 63 Photos, Altbergverlag, Dietikon, Fr. 3.90.

Dr. E. Strupler, Fröhliches Turnen zu zweit. 2. Auflage 1961. 103 Seiten, 102 Photos, Altbergverlag, Dietikon, Fr. 8.40.

Strupler ist kein Unbekannter: als Vorsteher des Turn- und Sportamtes Zürich, Turnlehrer und Wasserspringer hat er sich in Sportkreisen und einer weitem Öffentlichkeit einen Namen erworben. Die beiden vorliegenden Turnanleitungen sind Neuerscheinungen in einer Schriftenreihe für natürliches Turnen, worin der Verfasser seine langjährige Lehrerfahrung zusammenfasst und für einen sinnvollen Sport eintritt. Väter und Mütter sollen mit ihren Kindern möglichst viel spielen, turnen, schwimmen: sie werden viele köstliche gemeinsame Erlebnisse haben, und so wird der Sport die Familien zusammenkitten, statt auseinanderreißen, wie es leider vielfach geschieht.

Strupler zeigt nun, wie man in den schwierigsten Verhältnissen lustig und zugleich sinnvoll turnen kann; allein mit dem Partner, an improvisierten Geräten, die zum Klettern, Kriechen, Durchschlüpfen, Springen und Jagen geradezu verführen. Wohlan, ihr Eltern, die ihr mit euren Kindern die wohlverdienten Ferien verbringt, lasst euch durch Struplers Photos und Texte inspirieren zu neuen Taten! Am Applaus soll es nicht fehlen!

Leiter von Jugendgruppen, Ferienkolonien, Lehrer und Trainingsleiter werden sich gerne durch einen Fachmann anregen lassen, wenn Zeit oder Erfahrung zu eigenen Versuchen fehlen. Partnerübungen sind eine empfehlenswerte Möglichkeit moderner Kraftschulung, sie lassen sich auch in jedes Circuittraining einbauen.

Und noch eine Frage an die Fabrikanten von Turngeräten: warum konstruiert ihr für die Turn- und Pausenplätze nicht eine Serie kindertümlicher Geräte nach diesen Improvisationen? Sie brauchten nicht viel Platz und könnten den Bewegungshunger der stundenlang sitzenden Schüler in idealer Weise stillen. An die Behörden ergeht der Ruf, solche Geräte zu verlangen und in genügender Zahl aufzustellen. Beer

Dino Larese, Die Brücke. Ein Bühnenspiel für Sekundar- und Mittelschulen, Musik von Paul Huber.

Das Stück, das an der Internationalen musischen Tagung im Juni und hernach noch zweimal in der Festhütte Amriswil aufgeführt wurde, ist in seiner sprachlichen Gestaltung, die jede verwickelte Gedankenführung meidet, dem Alter der

Schüler ausserordentlich gut angepasst. Mit seinem ideellen Gehalt aber ist es in hervorragendem Masse geeignet, den Geist der Völkerverständigung zu wecken, und nicht nur dies: mit dem symbolischen Strom, der zwei Welten trennt und der schliesslich gegen den Widerstand der ewig Gestrigen durch die zukunftsgläubige Jugend überbrückt wird, sind nicht nur jene Schranken angedeutet, die uns von anderen Völkern und anderen Rassen trennen, sondern auch die Schranken der sozialen Vorurteile, das Gegeneinander von Habenden und Nichthabenden, von Verstehenden und solchen, denen das Verständnis abgesprochen wird, von Fanatikern und Anpassern. Die Musik von Paul Huber, modern und doch leicht fasslich, vermag das Ganze zu einem innerlich erregenden und mitreissenden Spiel zu erheben. Man folgt der lapidaren Handlung während der Dreiviertelstunden mit Freude und Ergriffenheit.

Da es sich in grossem festlichem und in einfachem Rahmen darbieten lässt, scheint es uns in besonderer Weise geeignet zu sein, in unserer Jugend den Gedanken der universalen Menschlichkeit und das Gemeinschaftsgefühl zwischen allen Schichten und Völkern zu wecken.

Nationale Schweizerische Unesco-Kommission:

Karl Fehr

Urs N. Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz.

Unter Mitwirkung von Martin Schwarz (Geographisch-klimatologischer Teil) und Peter Grünig (Vegetationskundlicher Teil). Herausgegeben von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Verlag Aargauer Tagblatt AG, Juni 1962. 54 oft ganzseitige Fotos, Zeichnungen und Karten. Preis Fr. 38.–.

Die Vogelkunde hat sich in der Schweiz in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Leider gab es bisher kein Werk, das unser Wissen bis heute zusammenfassend enthielt. Nun liegt ein Buch vor, das jeder Vogelkundige mit Spannung erwartet hat. Während elf Jahren sammelten die Beobachter aus der ganzen Schweiz Material, das zusammen mit älteren, zuverlässigen Meldungen übersichtlich dargestellt wurde. Im allgemeinen Teil setzt sich Dr. U. N. Glutz v. Blotzheim mit den methodischen Problemen des Feldornithologen auseinander. M. Schwarz führt uns ein in die geographischen und klimatologischen Verhältnisse der Schweiz, während Dr. P. Grünig sehr ausführlich über die Pflanzengesellschaften unseres Landes berichtet. Klima und Pflanzenkleid üben ja einen grossen Einfluss auf das Vorkommen von verschiedenen Vogelarten aus. Diese Abschnitte sollen aber auch den ausländischen Besucher in der Schweiz zuverlässig und rasch in dieser Richtung hin orientieren.

Im speziellen Teil werden die seit 1900 in der Schweiz als Brutvögel nachgewiesenen Arten eingehend behandelt. 56 Vogelkenner aus dem ganzen Land haben in Verbindung mit der Vogelwarte Sempach die einzelnen Arten bearbeitet, und Dr. Glutz von Blotzheim hat die Abschnitte ergänzt und in eine einheitliche Form gebracht. Was aus der Schweiz bekannt ist über Vorkommen, Biotop, Bestandesdichte, Ernährung, Fortpflanzungen und Wanderungen kommt hier zur Sprache. Immer wieder muss man feststellen, wie vieles noch nicht abgeklärt ist. Gerade dadurch ist das Buch auch besonders wertvoll. Durch das Aufzeigen von Wissenslücken kann der Beobachter erfahren, was ihm noch für Aufgaben warten. Die ungelösten Probleme sind noch so zahlreich, dass die Ornithologen nicht zu befürchten brauchen, in einigen Jahren «arbeitslos» zu sein! Wir Lehrer könnten verschiedene Lücken – besonders über die Verbreitung von vielen Vogelarten – füllen helfen. Dazu braucht es oft gar nicht besondere Kenntnisse. Ausgesuchte Fotos von Landschaften und Vögeln bereichern das grosszügig ausgestattete Buch sehr. Dem vogelkundlich interessierten Lehrer wird hier also ein Werkzeug in die Hand gegeben, wie es bisher kaum eines gab, und das er in sehr verschiedenen Richtungen auswerten kann. Durch die

Aufnahme der Teile über Klima und Pflanzenkleid dient das Werk nicht nur dem Ornithologen. Wer sich mit Naturkunde abgibt, sollte hier sofort zugreifen. In keiner Lehrerzimmerbibliothek sollte das Buch fehlen. Da die Auflage beschränkt ist, möchte ein rascher Kauf empfohlen sein. *Rolf Hauri*

H. Haupt-Battaglia, Wir sticken weiter

Im Verlag Paul Haupt Bern ist das Buch «Wir sticken weiter» in 3. Auflage erschienen. Es hat sich vor 5 Jahren gut eingeführt, und unverändert möchten wir seine Tugenden hervorheben und das Lob durch die Erfahrung bestätigen: eine nahezu lückenlose Sammlung neuer, alter und wieder entdeckter Stiche in neuen vorbildlichen Zusammenstellungen und Ornamenten.

Das fadengebundene Ornament finden wir in 61 prächtigen Abbildungen an sorgfältig ausgeführten Stickereien mit mustergültigem Begleittext.

Wie der erste Band «Komm, wir sticken» der selben Verfasserin ist das vorliegende Werkbuch eine Fundgrube für Schule und Haus, ein Nachschlagewerk besonderer Prägung mit einer Fülle von Anregungen. *Alice Schneider*

Friedrich Schürr, Miguel de Unamuno. Der Dichter des tragischen Weltgefühls. Dlp Taschenbuch 358 D. A. Francke, Bern.

Zwei grosse Philosophen und Schriftsteller haben in Westeuropa besonderes Interesse für das spanische Geistesleben geweckt: *Salvador de Madariaga*, der jüngere, beherrscht heute noch die französische und deutsche Bücherwelt. *Miguel de Unamuno* (1864–1936) trat nach seiner Verbannung ins Licht der westlichen Öffentlichkeit. Beide also sind Emigranten, wegen ihres Widerstandes gegen das Regime aus der spanischen Heimat vertriebene.

Unamuno erwarb sich nach philologischen Studien in Madrid den Lehrstuhl für griechische Sprache und Literatur an der Universität in Salamanca. Zur Zeit der Diktatur des Generals Primo de Rivera war er Rektor. Durch seine liberale Gesinnung in religiösen Dingen zog er sich die Gegnerschaft des Bischofs von Salamanca zu, und als er sich auch gegen die Monarchie stellte, wurde er ohne Angabe der Gründe als Rektor abgesetzt. Da er sich aber weiterhin als Republikaner betätigte, verbannte ihn der Diktator auf eine Canarische Insel, von der ihn ein französischer Segler entführte. Aus der Weltstadt Paris, die ihm nicht zusagte, verlegte er seinen Aufenthalt nach Henday an der spanischen Grenze. Der Sturz Primo de Riveras ermöglichte ihm die Rückkehr in die geliebte Heimat. In Salamanca wurde er wieder als Rektor eingesetzt, diesmal auf Lebenszeit. Sein Ehrgeiz strebte nach politischer Geltung, die ihm aber versagt blieb. Das brachte ihm den Ruf eines neuen Don Quichote ein. Als er sich an der «nationalen Revolution» Kritik erlaubte, wurde er erneut abgesetzt. Vereinsamt – die geliebte Gattin hatte er 1934 verloren – starb er 1936.

Friedrich Schürr hat im vorliegenden Dlp Taschenbuch dem Dichter-Philosophen des «Tragischen Weltgefühls» eine tiefeschürfende kritische Untersuchung gewidmet. Daraus geht als Quintessenz hervor, dass Unamuno eine zweischichtige Natur war, sowohl als Religionsphilosoph wie als politischer Schriftsteller. Als Spanier, durch Erziehung und Milieu geprägt, wurzelt er im Katholizismus eines Ignatius Lojola. Als Baske von Abstammung fühlte er sich dem nordischen Protestantismus zugetan. Durch das Studium der westlichen Philosophie von Pascal und Descartes zu den Deutschen Kant bis

Hegel, besonders aber des Dänen Kierkegaard vertiefte er seine kritische Einstellung zur Kirche, ohne je aus den Zweifeln zu einer gefestigten Weltanschauung zu kommen. Seine Äusserungen über die Gottesexistenz und den Jenseitsglauben sind voller Unsicherheiten und Widersprüche. Sie zeigen ihn zuletzt dem Goetheschen Bekenntnis «Dass wir nichts wissen können» nahestehend. Unamuno nennt sein Bewusstsein des Nichtwissens das «tragische Weltgefühl», später «die Agonie des Christentums», will heissen: den Kampf des Christenglaubens um die gefestigte Erkenntnis.

Schürr führt uns auf den 129 Seiten seines Buches durch den vielverschlungenen Weg, den der Gelehrte und Dichter Unamuno gegangen ist, nennt dabei alle Namen aus Vergangenheit und Gegenwart, von Cervantes bis Karl Marx und Dostojewsky. Es benötigt der Leser ein weitgespanntes philosophisches Interesse, um dem Kommentator zu folgen. Anmerkungen und ein Werkverzeichnis vervollständigen das Buch. *H. Bracher*

Gottfried Benn, dargestellt von Walter Lennig und **Ernst Jünger,** dargestellt von Karl O. Paetel.

Rowohlt's Monographien in Selbstzeugnissen und Bild-dokumenten. Hamburg.

Es gab in der Vor- und Zwischenkriegszeit in Berlin ausser den Kabarettisten und Kaffeehausliteraten, die das Künstlermilieu beherrschten, eine geistige Elite, deren literarisches Wirken von bleibendem Wert war und noch ist. Einige von den Prominenten sind ausgeschieden, wie Stefan Zweig, Heinrich und Thomas Mann, andere sind aus der Emigration zurückgekehrt, so der Dramatiker Fritz von Unruh. Die zwei hier zu besprechenden norddeutschen Dichter sind bisher in der Schweiz wenig beachtet worden oder im Schatten des überladenen Bücherbaumes liegen geblieben.

Beide, Benn und Jünger, haben sowohl ihre preussische Herkunft wie ihre Erlebnisse als Kriegsteilnehmer und Leidensgenossen im Hitlerreich gemeinsam. Die Familienabstammung aber ist unterschiedlich.

Gottfried Benn (1885–1956) war der Zweitälteste einer armen vielköpfigen Pastorenfamilie aus der Odergegend. Er konnte sein Medizinstudium nur gegen den Widerstand des engdenkenden Vaters erzwingen und mit Stipendien durchhalten. Das Studium an der Kaiser-Wilhelm-Akademie prädestinierte ihn zum Militärarzt. Als solcher machte er die beiden Weltkriege mit. Seine Privatpraxis als Dermatologe in Berlin, später in Hannover und zuletzt in Landsberg a. d. Warthe war wenig einkömmlich und litt stark an den Zeitverhältnissen. Auch sein Schrifttum brachte ihm wenig ein. Er war dreimal verheiratet. Die erste Frau starb ihm, die zweite kam bei den sowjetischen Besatzungsgreueln um, die dritte, eine Zahnärztin, konnte ihm noch sein Alter erhellen. Das erlebte er noch als arrivierter Autor. Sein 70. Geburtstag wurde gefeiert, sein Begräbnis auf dem Waldfriedhof Berlin-Dahlem war ein Ehrenanlass.

Ernst Jünger (geb. 1895), Sohn eines Chemiker-Apothekers, hätte es leichter gehabt, zu einem guten Studienziel zu kommen. Aber die väterliche Strenge und Borniertheit trieb den 17-jährigen, den das frohe Leben bei den Wandervögeln und die Abenteuerbücher (Karl May) mit phantastischen Plänen erfüllt hatten, aus der Schule in die Freiheit, besser gesagt: in die Sklaverei der Fremdenlegion. Väterliches und behördliches Eingreifen brachten ihn von Sidi-bel-Abbès in die Heimat zurück. Sein Draufgängertum wirkte sich in den beiden Kriegen als Tapferkeit aus. Sie brachte dem Freiwilligen im Ersten Weltkrieg den seltenen Orden Pour le mérite ein, im zweiten erhält er das Eiserne Kreuz. Er war Militär aus Anlage und Temperament. Wegen seines Widerstandes gegen den Comment und dann gegen die nazistische Terrorherrschaft brachte er es, der mit Rommel befreundet war und den Männern des 20. Juli 1944 (General Speidel, Stulpnagel) nahe stand, nur bis zum Hauptmann.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Er und Gottfried Benn haben im Hitlerreich Ähnliches erlebt. Beider Leistungen als Dichter machten sie verdächtig. Ihre Bücher wurden verboten, die von Jünger unter Verschluss gehalten, nur erhältlich zum Studium «unerwünschter perverter Literatur». Benn rettete sich vor Verfolgung durch ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Er hat kurz nachher seinen «Irrtum» eingestanden. Demütigendes Antichambrieren um niedrige Amtsstellen blieb ihm nicht erspart. Er musste sich auch um den Ariernachweis bemühen. Dass er und Jünger den Zwang ertrugen und nicht wie andere Dichter das Land verliessen, gab der Deutung Raum. Für beide gilt der Begriff «aristokratische Emigration», das heisst das Zurücktreten in die Stille und ins verborgene Privatleben. Jünger, finanziell unabhängiger, baute sich als studierter Zoologe eine riesige Käfersammlung auf neben einer Bibliothek von Format.

Unbestritten rein sind beider Dichtungen von Doppelsinn und Wankelmüt. Sie sind so zahlreich, dass sie hier nicht aufgezählt werden können. Nicht leicht ist es, sie in die Literatur einzuordnen. Gedichte und Novellen, Briefe und autobiographische Essays sind es bei Benn; Kriegsbücher, Erinnerungen an Reisen (Spanien, Afrika, Jerusalem), dann utopistische Romane und symbolhafte Dichtungen bei Jünger.

Beider Stil kennzeichnet sie als Expressionisten. Ungewöhnliche Ausdrücke und Bilder, aus allen Wissens- und Erlebnisgebieten hergeholt, machen die Lektüre zum anregenden Genuss, aber erfordern Konzentration und ausdauerndes Interesse. Viele Nachahmer, auch Schweizer Schriftsteller, verstehen sich auf den Bluff; ihr Stil gleicht einem Feuerwerk, das farbig sprüht und – verzischt. Das Publikum staunt: Ah! und klatscht, aber geht ohne Gewinn nach Hause und in den Alltag.

Benns und Jüngers Wirkung geht tiefer. Ihre Werke erfahren literarkritische Würdigungen. Zwei solcher liegen hier vor. Die beiden vorn genannten Autoren sind in Wissen und Stil adäquate Kommentatoren. Ihre Darstellungen lesen sich spannend. Die vielen sehr guten Photoreproduktionen und die übrigen Dokumentationen (Zitate) machen auch diese beiden ro-ro-ro-Bändchen wertvoll.

H. Bracher

Helft dem Roten Kreuz in Genf!

L'ECOLE BERNOISE

L'Ecole normale des instituteurs et le 250^e anniversaire de J.-J. Rousseau

Bien qu'à l'Ecole normale J.-J. Rousseau soit un des auteurs qui occupent une très large place dans le cours d'histoire des doctrines pédagogiques, et pour cause, notre établissement n'en a pas moins sacrifié (l'on serait tenté d'ajouter, comme tout le monde) au jubilé de l'illustre auteur de l'*Emile*.

Muni chacun d'un exemplaire des *Rêveries*, M. J.-P. Bouvier, licencié ès sciences, professeur de sciences naturelles, et le soussigné ont donc jugé bon de conduire les deux classes inférieures de l'Ecole normale sur les traces de Jean-Jacques par La Ferrière et Môtiers, à l'île de Saint-Pierre... s'efforçant de retrouver les simples qui l'enchantèrent dans ses herborisations. «La fourchure des deux longues étamines de la brunelle, le ressort de celles de l'ortie et de la pariétaire, l'explosion du fruit de la balsamine et de la capsule du buis...» tout cela s'observe

NEUE BÜCHER

Rowohlts Klassiker

der Literatur und der Wissenschaft

Der Band Fr. 2.30, Doppelband Fr. 4.-.

Bd. 74/75. *Lorenzo da Ponte, Mein abenteuerliches Leben. Die Memoiren des Mozart-Librettisten.*

Bd. 106/107. *Hermann Melville, Piazza-Erzählungen.*

Bd. 108/109. *Hippokrates, Schriften / Die Anfänge der abendländischen Medizin.*

Bd. 110. *Molière, Der eingebildete Kranke. Französisch-Deutsch.*

Bd. 111/112. *F. M. Dostojewsky, Winterliche Aufzeichnungen über sommerliche Eindrücke. Aufzeichnungen aus dem Kellerloch. Aus dem Tagebuch eines Schriftstellers.*

Rowohlts Monographien

in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Jeder Band mit 70 Abbildungen Fr. 3.-.

Bd. 65. *Arthur Rimbaud* dargestellt von Yves Bonnefoy.

Bd. 74. *Ignatius von Loyola* dargestellt von Alain Guillermon.

Rowohlts deutsche Enzyklopädie

Das Wissen des XX. Jahrhunderts im Taschenbuch

Der Band Fr. 2.65, Doppelband Fr. 4.40

Bd. 147/148. *Hans Heinrich Muchow, Jugend und Zeitgeist Morphologie der Kulturpubertät.*

Bd. 149. *Giulio Carlo Argan, Propius und das Bauhaus* mit 17 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln.

Bd. 150. *Guido Kaschnitz con Weinberg, Die Grundlagen der republikanischen Baukunst. Römische Kunst III.*

Bd. 151/152. *Dorothee Günther, Der Tanz als Bewegungsphänomen. Wesen und Werden.*

Bd. 155/156. *J. R. Hicks, Einführung in die Volkswirtschaftslehre.*

Rowohlts Rotations Romane

Je Fr. 2.30. Doppelband Fr. 4.-.

Bd. 474. *Kurt Tucholsky, Ein Pyrenäenbuch.*

Bd. 475. *Miguel Angel Asturias, Der Herr Präsident.* Ein führender Dichter Lateinamerikas schildert die grausame und korrupte Diktatur einer südamerikanischen Republik.

Bd. 476. *Alfred Hayes, Liebe lud mich ein...*

Bd. 477. *Georgette Hayer, Die Vernunftthe.*

encore dans l'île, où l'on s'imaginait voir notre solitaire revenir «chargé d'une ample moisson, provision d'amusement pour l'après-dinée au logis, en cas de pluie» (voir «Rêveries», 5^e promenade). Amusement qui, selon l'appréciation si bien touchée d'Henri Roddier, «allait faire également les délices d'autres générations d'âmes sensibles». Car Rousseau n'est pas botaniste; il herborise, c'est tout autre chose; l'on peut toutefois regretter le fait que son idée de dresser l'inventaire complet de la flore de l'île sous le nom d'une *Flora petrinsularis* soit demeurée – et pour cause – au stade velléitaire. Rousseau a peut-être raté ainsi l'honneur de se voir désigné, deux siècles après, par ses fervents commentateurs, le fondateur de la phytosociologie...

Il appartenait à M. Serge Berlincourt, docteur ès lettres, professeur de littérature, d'entretenir élèves, maîtres et invités (à savoir notamment une classe de l'Ecole cantonale) sur le thème suivant: *Présentation et actualité de Rousseau*, conférence magistrale que nous hésitons à résumer, tant nous sentons combien honnête,

profonde et sincère fut cette analyse de la personnalité si complexe de Jean-Jacques.

Après tant d'articles, d'études, de conférences ou de discours (à l'occasion de l'année Rousseau), centrés presque toujours sur un aspect particulier de la vie ou de l'œuvre, il était bon, utile – nécessaire même, du moment qu'il s'agit d'informer, de renseigner des élèves et des étudiants avant tout – de tenter une synthèse. Oui, de viser à faire revivre tout l'homme: c'est-à-dire une vie, un caractère, un génie (avec ses faiblesses et ses grandeurs), une œuvre, un système, une influence... C'est ce qu'a entrepris, avec un succès total, M. Berlincourt.

Que la vie de Jean-Jacques soit une des plus étranges, des plus extraordinaires, des plus attachantes qui soient, chacun en tombe d'accord. Encore faut-il en démêler les grandes lignes, insister sur les hauts et les bas, distinguer les détails, même plaisants, des faits réellement importants.

Et puis, cette existence est telle (une suite d'aventures et de rencontres étonnantes)... parce qu'elle a été dominée par un esprit, un caractère original entre tous: à la fois sentimental et ombrageux, orgueilleux et tendre, romanesque et peu sociable; un rêveur doublé d'un utopiste.

Il est facile d'imaginer que l'œuvre due à pareil tempérament n'aura rien de banal. Elle obéit, de plus, à un besoin de logique implacable: les trois premiers ouvrages (les deux *Discours*, puis la *Lettre sur les spectacles*) développent des théories reposant toutes sur l'idée (fausse): l'homme est né bon, c'est la société qui le corrompt! Et les trois livres célèbres qui suivent (*Emile*, *Contrat social*, *Nouvelle Héloïse*) en veulent être l'application... à l'individu, au couple et à la société.

Certes, tous ces ouvrages sont vieilliss; on relit plus volontiers, aujourd'hui, pour leur fraîcheur, leur brutale sincérité et leurs admirables descriptions de la nature, les pages autobiographiques: Les *Confessions*, les *Dialogues* ou les *Rêveries*.

Il était ensuite intéressant d'établir, comme l'a fait le conférencier, quelles étaient les sources de l'œuvre, puis ce qui paraît dépassé, irrémédiablement, ou souvent erroné; enfin, ce qui survit, fût-ce, en partie, grâce à la magie du style.

Dernier point qui a retenu le conférencier dans son étude à la fois dense et nourrie: Rousseau est-il bien, dans un temps sombre, difficile et qui est à la recherche d'une nouvelle table des valeurs, le guide souhaité, le sûr précurseur rêvé?

Le lendemain, ce fut le soussigné qui, dans une causerie intitulée *Jean-Jacques Rousseau, psychopédagogue et inventeur de l'école fonctionnelle*, tenta d'orienter les mêmes auditeurs sur deux points particuliers de la pédagogie de Rousseau. En effet, s'il est difficile aujourd'hui de trouver, ou de retrouver dans l'*Emile* tout ce que l'on y cherche, il est néanmoins certain que Rousseau y fait œuvre de psychopédagogue, puisque l'on y découvre au moins cinq lois psychologiques, de nos jours savamment formulées et démontrées, que Jean-Jacques applique il est vrai empiriquement, comme d'instinct, sans les exprimer, sans les souligner... Au lieu donc de traiter l'élève comme un homme réduit dans les dimensions du corps, certes, mais dont l'esprit serait à la capacité de celui d'adulte, erreur que dénoncèrent dès la

Renaissance les Erasme, les Rabelais, les Montaigne, traitons-le selon son âge et ses aptitudes: «Chaque esprit a sa forme, selon laquelle il a besoin d'être gouverné», affirmera Rousseau. Dépassant ainsi l'illustre Jean-Amos Komensky (1592–1670) qui, déjà, avait senti que le pôle de l'éducation devait se déplacer du maître à l'élève, Jean-Jacques est psychopédagogue de doctrine et de conviction. Il ouvre ainsi la voie à l'ère moderne d'une psychopédagogie véritablement scientifique et rationnelle.

Même esprit novateur lorsqu'il invite l'éducateur à remplacer les moyens dont on avait usé jusqu'alors, envers l'élève, pour l'amener à l'étude, à savoir les coups, les récompenses, les prix, par l'intérêt fonctionnel de l'objet de ses études. Ainsi perçoit dans l'*Emile*, encore que non formulée, la fameuse loi d'adaptation fonctionnelle, selon laquelle «l'action se déclenche lorsqu'elle est de nature à satisfaire le besoin ou l'intérêt du moment». Loi dont l'application s'exercera dans l'éducation fonctionnelle ou active, et qui portera l'éducateur à susciter, avant tout, l'intérêt pour la connaissance. Pour faire agir un élève, plaçons-le donc dans les conditions propres à faire naître le besoin que l'action que l'on désire susciter a pour fonction de satisfaire. D'où la page suave de l'*Emile* (enregistrée pour la circonstance, sur magnétophone, sous forme d'un petit scénario) sur le comportement du jeune garçon lorsque volontairement égaré par son précepteur dans la forêt de Montmorency, il finit par découvrir l'intérêt qu'il y a à connaître les points cardinaux!

Tels furent, dans les grandes lignes, les hommages rendus par l'Ecole normale des instituteurs à la mémoire de Jean-Jacques, dont il faut bien reconnaître qu'en tant que nautonier de la nef pédagogique, il a donné un coup de barre qui allait conduire le vaisseau vers des horizons vraiment nouveaux.

Le voyage dure encore, d'ailleurs, et les idées de Rousseau sont loin d'être réalisées. Passé le cap de la psychopédagogie, l'on voit poindre une éducation usant de méthodes à base scientifique: l'école moderne, et c'est là un fait sans précédent dans l'histoire des doctrines pédagogiques.

Ed. Guéniat,

directeur de l'Ecole normale

La fatigue de l'écolier

«Je n'instruis pas, j'éveille...»

Janus, de Villiers de l'Isle-Adam

L'évolution des méthodes d'enseignement, les programmes d'études à tous les degrés, les exigences d'ordre économique et social ont bouleversé la vie de la génération qui monte. Pour s'en convaincre il n'est que de souligner combien d'études ont été entreprises dans ce domaine, combien d'exemples ont été signalés dans les milieux scientifiques, pédagogiques aussi, combien de parents se plaignent de la surcharge des programmes, et combien peu de mesures efficaces ont été prises, ou introduites dans les activités scolaires à tous les degrés et jusqu'à l'université.

Certes, des mesures prudentes ont été tentées pour répondre à tant d'exigences nouvelles auxquelles on

soumet l'enfant, des discussions sont en cours pour l'introduction de la leçon quotidienne de gymnastique dans nos programmes obligatoires; quelques communes ont fixé à cinq jours la semaine de fréquentation de l'école, des sondages effectués auprès du corps enseignant et des parents semblent déterminants pour déclarer cette mesure comme étant favorable à l'enfant du point de vue assiduité au travail intellectuel, à son développement physique, à l'équilibre de ses forces.

Il peut donc être intéressant, sinon nécessaire, d'examiner quelques-unes des manifestations provoquées chez l'enfant et l'adolescent et menant à la fatigue et au surmenage. Car, heureuse collaboration, le corps médical s'est penché sur ces problèmes, et il faut souhaiter sans réserve que de telles recherches, des conseils aux intéressés, parents et enseignants, aident à cette lourde tâche que ces derniers connaissent.

Nul n'ignore que le travail musculaire provoque une sérieuse accélération de la circulation sanguine, donc une accumulation de déchets dus à la combustion des tissus, et, automatiquement, engorgement de la circulation veineuse et de la petite circulation (cœur-poumons et vice versa). C'est d'ailleurs là le premier symptôme de la fatigue *physique*.

Il en est exactement de même d'une activité cérébrale soutenue, et une première apparition se manifestera par une réduction de l'attention. On connaît assez les effets du surmenage qui peuvent sérieusement altérer les capacités de travail, provoquer des désordres aux suites fâcheuses dans tout l'organisme de l'individu. Le cœur surmené directement ne répondra plus aux exigences réclamées par des efforts prolongés. Il n'est pas jusqu'au squelette de l'enfant en pleine croissance qui subira l'influence de ce déséquilibre, selon des observations faites. Nous avons fait ces observations, personnellement, sur des soldats en montagne: longueur de l'individu réduite de 0, 6 à 1,2 cm. Réduction passagère, il va sans dire, alors que chez l'enfant c'est la croissance même qui se trouve contrariée, sinon freinée (exemple d'enfants de paysans soumis à des travaux dépassant leurs possibilités musculaires pendant la croissance et la période si délicate de la puberté). Ces considérations rappelées et connues, revenons à l'écolier qui doit nous intéresser particulièrement.

Le surmenage scolaire fait l'objet de toutes nos conversations; on charge l'école au fur et à mesure que les conditions économiques multiplient les difficultés de la lutte. On réclame des techniciens, on veut descendre d'un degré (scolaire) l'orientation professionnelle pour satisfaire à tant d'exigences. Un membre de commission d'école n'a-t-il pas dit, en séance, textuellement: «De la géographie, de l'histoire, oui, mais à quoi «ça sert»? C'est des techniciens qu'il faut...» Si les données strictement scientifiques sont encore imprécises, on admet cependant qu'on ne saurait se contenter de parler de fatigue, mais plutôt «des fatigues», résultant d'influences non seulement internes (surmenage) mais des origines extérieures. Il est, en effet, des réactions psychiques qu'il serait criminel d'ignorer – le mot n'est pas trop fort, croyez-moi. Car si on peut aisément mesurer la fatigue du cheval, de la machine, il est moins facile d'estimer celle d'un élève soumis et exposé à des phénomènes extérieurs.

Nous touchons ici le point crucial des interventions qui doivent nous aider à résoudre ce problème vital: tout le monde, éducateurs, médecins, psychologues, techniciens, les autorités administratives, et aussi les *parents*.

Car c'est la vie même de l'écolier au cours de ses vingt-quatre heures de travail, de loisirs et de *sommeil* qu'il faudrait pouvoir apprécier, sans, pour autant, oublier ses conditions de vie à la maison, les trajets quotidiens à parcourir, l'entourage, l'autorité des parents, la compétence et le prestige des éducateurs. On le conçoit, le problème est aussi vaste que délicat, et rien ne devrait nous soustraire à la recherche d'une solution permettant de réduire les «dégâts» au minimum. Les phénomènes de croissance, des connaissances plus étendues relatives à la physiologie générale, autant de sujets trop souvent négligés dès qu'on a constaté une irrégularité dans le rendement du travail scolaire. Il y a des rythmes vitaux obligatoires chez l'enfant plus que chez l'adulte: sommeil et état de veille, repos et activité, faim et satiété, silence et bruits, obscurité et lumière, toutes causes alternantes à la base même de la santé physique et du développement psychique de l'enfant comme de l'adolescent.

En d'autres termes, et parallèlement, il faut régler le besoin de sommeil (dangers réels et déjà constatés de la télévision); les besoins alimentaires, la protection contre le froid, la chaleur, le bruit, les alternances nécessaires de l'activité physique et du repos (une sérieuse préparation du programme de la leçon de gymnastique en est un exemple!), le besoin de rythme, le développement des qualités d'observation, la protection contre l'ennui, l'anxiété. Ici doit intervenir l'avis du médecin quant aux causes d'une fatigue répétée, durable, constatée en classe, par exemple, et qui a fréquemment des causes d'ordre psychologique; entretien avec les parents, directives de l'homme de science. Et puis, même si les contacts avec la famille sont parfois difficiles, rares, en ville surtout, il est indispensable de mieux connaître le «milieu» où vit l'enfant, où il travaille.

C'est là l'élément primordial, essentiel de toute appréciation qui pourra préparer la découverte des raisons de cette fatigue de l'écolier en cause.

On sait que chez les mammifères, chez les oiseaux, la privation de sommeil tue plus vite que celle de nourriture. Nos collègues chasseurs le savent! Or, la période consacrée au sommeil, à un rythme quotidien, joue un rôle vital pour la récupération de nouvelles forces, la réparation des tissus fatigués, la remise en état des organes surmenés, le nettoyage physiologique et la croissance des cellules usées ou détruites. Le travail cérébral, les efforts de l'écolier posent les mêmes problèmes avec plus d'exigences du fait de la période de croissance qu'il traverse, par suite, aussi, du rythme irrégulier de ses

FEZLER  **Schaerer + Co**
ECHT SILBER VON
Marktgasse 63, Bern

activités comparé à celui de l'adulte travaillant à heures fixes, déterminées et sans interruptions notables d'autant moins sensibles qu'il est mieux préparé, physiologiquement, à supporter quelques irrégularités.

Les statistiques établies en divers pays et dans tous les milieux ont fixé une moyenne de sommeil indispensable à douze heures jusqu'à sept ans, à neuf heures et demie jusqu'à quatorze ans, à peine plus courte jusque vers dix-huit ans. Nous sommes loin du compte si on observe telle famille où la télévision, le cinéma raccourcissent ce minimum à consacrer au repos; ajoutez-y les randonnées en auto, les «weekends» avec rentrées tardives du dimanche soir. Et la durée n'est pas tout. Les bruits de la rue, le circulation de plus en plus intense des véhicules à moteur dans certains quartiers et sur les routes à fort trafic, l'hygiène des locaux où logent plusieurs enfants, celle aussi de la literie et des vêtements (sous-vêtement conservé pour la nuit); l'état psychologique dans lequel l'enfant ou le jeune étudiant a quitté la chambre familiale, l'influence des conversations entendues, autant d'occasions de désordre, de rupture de ce rythme nécessaire dont nous parlons plus haut. Que penser, enfin, du réveil trop brusque, énervant avant même d'avoir commencé sa journée de travail quand maman appelle, ou crie: «Dépêche-toi donc, sinon tu seras en retard...».

Faut-il rappeler aussi cet impératif «physiologique»: un minimum de protection contre le froid, ou la chaleur, le confinement, l'aération, la promiscuité si un écolier d'une douzaine d'années doit s'installer à côté de sa petite sœur de deuxième année scolaire par économie de lumière, de chauffage ou dans un appartement trop restreint. Nous taisons l'influence du soleil, de la lumière, le sujet est connu.

Si l'«Année Rousseau» nous rappelle ce «retour à la nature», on sait la valeur inestimable du grand air, l'observation des éléments naturels, de la vie des plantes et des animaux, de mille insectes connus ou inconnus. L'enfant a un réel besoin d'observer, il faut le satisfaire; besoin aussi d'un certain rythme alternant dans sa vie de chaque jour (voir «Gymnastique naturelle» paru dans notre organe); besoin de lutter contre l'ennui, la monotonie; besoin d'ordre affectif enfin qui implique une atmosphère familiale la plus favorable possible.

Que d'éléments, de conditions biologiques, physiologiques, psychologiques à connaître, à scruter, à comparer avec la collaboration de tous ceux qui sont en contact avec l'enfant ou les parents, avec les collègues de la classe précédente. Mais quelle lourde tâche, lourde de conséquences pour éliminer tant de symptômes qui ne sont que nuisibles à l'écolier et à l'adolescent pendant la période des études. Vaincre ces fatigues, lutter contre le surmenage, c'est à chacun de nous de s'y atteler avec la collaboration que vous savez.

R. Liengme



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Noyau d'un musée portatif

Quinze ans de timbres Unesco

Au cours de l'été de 1860, en Angleterre, un maître d'école envoya cette lettre à une revue mensuelle:

«L'un de mes élèves m'a montré l'autre jour une collection de 300 à 400 timbres-poste différents, anglais et étrangers; il m'a déclaré que sir Rowland Hill ¹⁾ lui avait dit qu'il existait peut-être 500 variétés de timbres en tout. Voilà qui me semble un musée bon marché, instructif et portatif que les jeunes gens peuvent arranger à leur guise.»

Le maître demandait ensuite aux lecteurs éventuels de la revue de lui dire où ses «jeunes amis» pouvaient se procurer d'autres timbres et s'il existait un catalogue complet de toutes les séries.

Cette lettre semble être restée sans réponse – du moins aucune n'a paru dans les numéros ultérieurs de la revue – mais elle montre qu'en 1860 les écoliers faisaient déjà collection de timbres et, qu'au surplus, leurs professeurs les encourageaient dans cette voie. La philatélie était entrée dans les mœurs.

Le premier timbre-poste du monde, le célèbre «un penny noir», avait été émis en Grande-Bretagne en 1840 dans le cadre des mesures proposées par Rowland Hill pour généraliser l'affranchissement à bon marché sur l'ensemble du territoire britannique.

Des rois et des dieux

Mais d'autres pays, le Brésil, les cantons suisses de Zurich et de Genève, les Etats-Unis, la France et la Belgique, parmi les premiers, adoptèrent bientôt des systèmes analogues et é mirent leurs propres timbres. Au début, ces vignettes se bornaient à reproduire des portraits de souverains régnants ou de personnages légendaires, tels Hermès, messager des dieux, ou Cérès, déesse de l'agriculture.

Cependant, les administrations postales ne tardèrent pas à se rendre compte de la valeur des timbres comme instruments de publicité et de propagande. Bientôt les émissions se succédèrent qui célébraient les personnages célèbres, les anniversaires importants, les beaux paysages, la flore et la faune des différents pays.

Tant et si bien qu'aujourd'hui il n'est guère de domaine de l'activité humaine qui ne soit représenté dans les dessins des timbres-poste. Telles émissions spéciales permettent de réunir des fonds pour venir en aide à l'enfance malheureuse, aux aveugles, aux malades, aux gens âgés. Telles autres font connaître les travaux d'entreprises telles que la Croix-Rouge internationale, l'Année géophysique internationale, ou l'Année mondiale du réfugié.

Certaines séries, parmi les plus recherchées, sont celles qui rendent hommage à l'œuvre de l'Organisation des Nations Unies et de ses institutions spécialisées. Au nombre de celles-ci, la place d'honneur revient sans doute aux séries très variées consacrées à l'Unesco, dont les dessins, en dehors de leur valeur éducative et cul-

¹⁾ Inventeur de l'affranchissement à un penny, adopté en Grande-Bretagne en 1839.

turelle et des connaissances techniques qu'elles apportent, sont extrêmement séduisants.

La première de ces émissions spéciales a été faite en 1946 par les Postes françaises pour commémorer la première Conférence générale de l'Unesco qui eut lieu cette année-là à Paris. Ce timbre représentait le globe terrestre et portait l'inscription: UNESCO - PARIS - 1946.

La troisième conférence de l'Organisation, réunie à Beyrouth en 1948, fut l'occasion d'une émission spéciale de dix timbres dont les gravures représentaient des personnages de la mythologie grecque: Europe sur le taureau, Apollon conduisant son char - ainsi que le portrait du philosophe et savant iranien Avicenne.

Cette série libanaise et la série italienne publiée à l'occasion de la cinquième conférence générale de l'Unesco à Florence, en 1950, furent d'excellents investissements pour les collectionneurs qui les achetèrent au moment de l'émission: elles coûtent aujourd'hui plusieurs fois leur valeur nominale.

Une autre série qui gagne constamment en valeur est celle qui a été émise en Belgique en 1951. Les timbres dans cette série portent une surtaxe et le produit de leur vente a été versé aux fonds de l'Unesco.

Le sigle et le siège

En mai 1955, deux timbres commémoratifs de l'Unesco ont été publiés par l'Administration postale des Nations Unies. Gravés par un artiste israélien, Georg Hamari, ce sont les premiers qui montrent l'emblème de l'Organisation, le temple dorique dont les piliers sont formés par le sigle «UNESCO».

La même année, le directeur général de l'Organisation, M. Luther Evans, posait la première pierre du nouveau siège de l'Unesco, place de Fontenoy à Paris, et quand le bâtiment fut inauguré en novembre 1958, des timbres spéciaux furent émis dans une vingtaine de pays pour marquer l'événement.

Parmi les plus jolies vignettes de ces séries, figurent quatre grands timbres du Laos, tandis que la Bulgarie, l'Equateur, le Mexique, Monaco et la Pologne sont au nombre des pays qui ont représenté des vues du nouveau siège. La série commémorative de la Tchécoslovaquie est particulièrement originale et charmante: elle comporte trois petits timbres aux couleurs gaies, dessinés par des enfants.

Les timbres et la Campagne de Nubie

Les timbres-poste commencent aussi à jouer un rôle dans l'une des entreprises les plus passionnantes de notre temps: la campagne lancée par l'Unesco pour la sauvegarde des monuments antiques de Nubie menacés d'inondation par les eaux du Nil à la suite de la construction du haut barrage d'Assouan.

Un grand timbre de 10 millièmes publié en République Arabe Unie montre l'un des plus beaux parmi les monuments menacés: la façade taillée en plein roc du grand Temple d'Abou Simbel, avec ses trois statues gigantesques du Pharaon Ramsès II. Au Soudan, une série de trois vignettes, représentant une statue du roi Tirhaqa, a été émise dans le cadre de la même campagne.

Un autre aspect important du programme de l'Unesco, l'appréciation mutuelle des valeurs culturelles d'Orient

et d'Occident, fournit le thème de trois timbres récemment émis par les Postes françaises, pour l'affranchissement du courrier posté dans l'enceinte du siège de l'Unesco. Dessinées par Hertenberger, ces vignettes unissent la Grèce au Cambodge, montrant à gauche un Bouddha Khmer, et à droite, l'Hermès de Praxitèle.

La plupart de ces timbres, qui font honneur à l'Unesco et à son œuvre, sont en vente au Service philatélique de l'Organisation. Une liste des timbres disponibles, ainsi que des renseignements détaillés concernant les prix et les modes de paiement, peuvent être obtenus sur simple demande adressée au Service philatélique de l'Unesco, place de Fontenoy, Paris 7^e. (Unesco) C. W. Hill

DIVERS

Avis de la rédaction

Nous rappelons aux comités de section que les convocations sont à adresser *directement* à l'Imprimerie Eicher & Co., Speichergasse 33, à Berne, jusqu'au mardi matin, pour la publication dans l'«Ecole bernoise» de la même semaine.

Cours d'introduction du nouveau manuel suisse de gymnastique scolaire, livre III

Aux commissions d'école et au corps enseignant des écoles primaires et secondaires

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Les cours d'introduction du nouveau manuel suisse de gymnastique scolaire, livre III, pour les II^e et III^e degrés, se dérouleront en 1962 et 1963. La participation à ces cours est obligatoire pour les enseignants de ces deux degrés qui donnent les leçons de gymnastique aux garçons. Les cours s'échelonnent sur trois jours non consécutifs, à raison de six heures de travail par jour.

D'entente avec MM. Dr Liechti, Joset et Berberat, inspecteurs scolaires, les dates des cours ont été fixées comme suit: District de *Moutier* (partie ouest): à Reconvilier, les 5, 13 et 21 septembre 1962

District de *Courtélary* (Haut-Vallon): à Cortébert, les 12, 20 et 24 septembre 1962

Districts de *Bienne, La Neuveville*: à Bienne, les 17, 22 et 31 octobre 1962

District des *Franches-Montagnes*: à Les Bois, les 13, 19 et 28 novembre 1962

La Direction de l'instruction publique du canton de Berne autorise les commissions d'école responsables à octroyer les congés nécessaires aux participants ainsi qu'aux directeurs de cours. Les enseignants intéressés recevront personnellement les instructions concernant les inscriptions et, ultérieurement, la convocation définitive accompagnée du programme de cours.

Précisons encore que

- les maîtres et maîtresses des classes uniques seront convoqués plus tard à un cours particulier,
- les enseignants qui, pour des raisons d'effectif, ne pourront être convoqués aux cours ci-dessus seront appelés à suivre un cours en 1963,
- les dates ont été fixées en tenant compte, dans la mesure du possible, des périodes de vacances et de service militaire.

Nous sommes persuadés que nous pouvons compter sur votre précieuse collaboration pour assurer le succès de nos cours et, en vous remerciant par avance, nous vous présentons, Mesdames, Messieurs et chers collègues, nos salutations les meilleures.

L'inspecteur cantonal de gymnastique

Les inspecteurs scolaires

Les directeurs des cours

Le père de l'éducation comparée

Un exemplaire de l'«Esquisse et vues préliminaires d'un ouvrage sur l'éducation comparée», de Marc-Antoine Jullien éditée à Paris en 1817, a été remis aux délégués présents à la 25^e réunion de la Conférence internationale de l'Instruction publique qui a eu lieu à Genève, le 2 juillet dernier, sous les auspices de l'Unesco et du Bureau international d'éducation.

Marc-Antoine Jullien, né à Paris le 10 mars 1775, fut un ami de Robespierre. Président-adjoint de la Commission exécutive de l'Instruction publique de la Convention, il est considéré comme le créateur de la pédagogie comparée. Dans son «Esquisse», il préconise «l'organisation d'une commission spéciale de l'éducation chargée de recueillir les matériaux d'un travail général sur les établissements et les méthodes d'éducation et d'instruction des différents Etats». Il était d'avis que les résumés analytiques ainsi rassemblés permettraient de voir aisément les pays qui avançaient, ceux qui régressaient, ceux qui demeuraient stationnaires, et de trouver le moyen de surmonter les obstacles qui s'opposaient au progrès social.

Sous le patronage de la «Revue encyclopédique», Marc-Antoine Jullien organisait des dîners mensuels qui réunissaient des intellectuels français et étrangers, de passage à Paris. L'arrière petit-fils de Jullien, l'écrivain Charles Foley, a offert au Bureau international d'éducation de Genève le registre de présence de ces dîners sur lequel figurent, entre autres, les signatures de Littré, de César Franck, de Benjamin Constant, de La Fayette, de Gall, de Candolle, etc. *Unesco*

Une nouvelle série de diapositives pour l'éducation artistique

L'Unesco vient de lancer une nouvelle série de diapositives pour l'éducation artistique qui présentent un intérêt particulier pour les professeurs chargés de cet enseignement dans les écoles, les universités, les écoles normales et les centres culturels. Ces collections, et les textes qui les accompagnent, illustrent les conceptions contemporaines et les méthodes d'éducation artistique en vigueur dans les différentes parties du monde.

La première collection intitulée *Jouer, explorer, percevoir, créer* expose une méthode d'enseigner les éléments du dessin et de la composition qui encourage l'élève à développer son imagination.

La collection n° 2: *L'adolescent et l'art à trois dimensions*, est consacrée à l'enseignement de la sculpture à des adolescents n'ayant aucune expérience préalable. Ces projections prouvent à quel point la sensibilité des jeunes peut être stimulée, guidée, vers une compréhension plus large de l'œuvre d'art à trois dimensions.

Une troisième collection en cours de préparation traitera d'un certain nombre de considérations particulières: problèmes de la couleur, de la lumière, de l'auto-portrait, de la nature des matériaux (argile, bois, pierre, verre) et d'autres aspects de l'expression visuelle.

Ces nouvelles séries de diapositives pour l'éducation artistique peuvent être commandées directement à l'Unesco

(D. P. V.), Place de Fontenoy, Paris, 7^e, aux Publications Filmées d'Art et d'Histoire, 44, rue du Dragon, Paris, 6^e, ou chez les distributeurs des publications de l'Unesco dans les autres pays. Le prix de chaque série est de 38 NF en France; dans les autres pays il varie de six à dix dollars selon les règlements et taxes locales; une remise importante est accordée aux éducateurs et aux institutions éducatives et culturelles.

Les séries suivantes ont déjà paru dans la collection: *Egypte* – Peintures des tombeaux et des temples; *Yougoslavie* – Fresques médiévales; *Inde* – Peintures des grottes d'Ajanta; *Iran* – Miniatures persanes; *Espagne* – Peintures romanes; *Norvège* – Peintures des «Stavkirker»; *Masaccio* – Les fresques de Florence; *Australie* – Peintures aborigènes de la Terre d'Arnhem; *Ceylan* – Peintures de sanctuaires; *Nubie* – Chefs-d'œuvre menacés; *U. R. S. S.* – Icônes anciennes de Russie.

Informations Unesco

BIBLIOGRAPHIE

Claude Bois, Mémento orthographique. Un volume broché de 200 pages, sous couverture illustrée, vernie, 14,8 x 21 cm. Editions Payot, Lausanne. Fr. 5,50.

Plus une seule faute d'orthographe! Tel est le but que M. Claude Bois, inspecteur scolaire genevois, propose aux lecteurs de son Mémento orthographique qui vient de sortir de presse. Plus que d'autres langues, le français semble avoir accumulé les pièges et les chausse-trappes sur le chemin de son orthographe et je crois que chacun de nous a, pour le taquiner, un ombrageux «marronnier» ou une espiègle «sylphide» dont il ne sait jamais si les *n* et les *r* vont ou non par couples, si l'*l* tout court laisse ou non la place à son frère hellène. Notre monde délaissant de plus en plus la plume pour le clavier, il devient impossible d'employer la méthode de Gribouille qui masquait par un pâté ou des ratures les intermittences de son orthographe. Force nous est donc bien de prendre une fois pour toutes «affolement» par son *l* et «follement» par les siennes, si nous ne voulons, à l'appel des sylphides, devoir nous embarrasser de l'encombrant dictionnaire. Eh bien! il faut féliciter M. Bois de nous apporter un livre où, pour la première fois, l'étude raisonnée s'allie à l'emploi judicieux de la typographie et de la couleur pour graver dans la mémoire visuelle ces impondérables que l'esprit, trop compliqué, embrouille. Et l'on ne sait, en effet, ce qui est le plus remarquable dans ce petit livre de la présentation logique des difficultés ou de la mise en valeur des exemples et règles qui permettront de les élucider. En 200 pages, M. Bois fait le tour de la jungle orthographique de notre langue. Il s'arrête particulièrement aux homonymes et aux initiales et finales des mots; on remarquera, pour les premiers, la qualité des exemples choisis et, pour les secondes, le choix judicieux d'où sont issues des listes fort pratiques. Le prix modique de cet ouvrage en favorisera certainement la diffusion, et c'est tant mieux, car le *Mémento orthographique* de Claude Bois nous semble être, en matière de guérilla orthographique, l'arme de dissuasion la plus efficace. *A. C.*

Die Spielwiese der Birsigthalbahn

ob der Kehlengrabenschlucht – ein Paradies der Fröhlichkeit und des ungestörten Spiels. Prachtige Fernsicht nach dem nahen Elsass und dem Schwarzwald. Abstieg nach Station Flüh über Jugendburg Rotberg und Basilika-Mariastein.

Jugendburg Rotberg bei Mariastein Kt. Solothurn, Telefon 061 - 83 30 49. Gut eingerichtete Jugendherberge mit Wanderwege vom Birsthal ins Birsigthal und nach Basel. Billige und romantische Übernachtungsmöglichkeit für Schulklassen. Von Basel aus leicht erreichbar mit der Birsigthalbahn.

Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25 – Rédaction pour la partie française, Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 2 17 85 – Annoncen-Régie: Orell Füssli-Annoncen Zeughausgasse 14, Bern, Telefon 031 - 2 21 91 – Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56